



2. Rahmenvorgabe: Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie

Präambel Entwicklungsprozess der Fachweiterbildungen für die „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und „Neonato- logische und Pädiatrische Intensivpflege“

Der Entwicklungsprozess der Fachweiterbildungen „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und „Neonatologische und Pädiatrische Intensivpflege“ wird im nachfolgenden Text zur besseren Nachvollziehbarkeit skizziert.

Bei der Entwicklung der oben genannten Fachweiterbildungen waren die Prinzipien des pädagogisch-didaktischen Begründungsrahmens der Weiterbildungsordnung (WBO) der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz leitend. Die darin formulierten Leitlinien und Ziele dienten als Wegweiser für die Erstellung der Weiterbildungen. Die Bearbeitung erfolgte durch zwei Expertengruppen, die die klinische Praxis sowie die theoretische und praktische Lehre in der Intensivpflege bzw. der neonatologischen und pädiatrischen Intensivpflege besitzen. Des Weiteren verfügen die Mitglieder über zusätzliche Qualifikationen und Berufserfahrungen in der Praxis der Intensivpflege bzw. in der neonatologischen und pädiatrischen Intensivpflege, der Pflege in der Anästhesie, der Pflegepädagogik und der Erwachsenenbildung und der Pflegewissenschaft.

Im Entstehungsprozess wurde induktiv vorgegangen. Damit wurde den Leitlinien und -zielen des pädagogisch-didaktischen Begründungsrahmens der WBO der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz Rechnung getragen.¹

Die Fachweiterbildungen bauen auf den beiden Basismodulen, die für die Funktionsweiterbildung Praxisanleitung in der Pflege gelten, auf. Damit lag der Fokus auf der Entwicklung der Spezialierungsmodule und des Rahmens des Ergänzungsmoduls der beiden Fachweiterbildungen. Auf die inhaltliche Ausgestaltung der Ergänzungsmodule wurde verzichtet, um den Weiterbildungsstätten einen flexiblen Handlungsspielraum zu ermöglichen.

Handlungsleitend bei der Entwicklung beider Fachweiterbildungen waren die klinisch-pflegerischen Versorgungsprozesse kritisch kranker Menschen und

2. RAHMENVORGABE: FACHWEITERBILDUNG FÜR INTENSIVPFLEGE UND PFLEGE IN DER ANÄSTHESIE

Stand: 01.01.2019

Der Bearbeitungsprozess dauerte von Juni 2017 bis September 2018. Die Rahmenvorgaben beider Fachweiterbildungen wurden in der Plenarversammlung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz am 27. September 2018 verabschiedet.

Über besonderer Dank gilt den Pflegefachpersonen der Intensivpflege, den Pflegefachpersonen in der Anästhesie und den Pflegefachpersonen der Intensivpflege in der neonatologischen und pädiatrischen Intensivpflege, die ihren Beitrag zur Entwicklung beider Weiterbildungen beigetragen. Ihre Werte, Einstellungen und Haltungen spiegeln sich in den Rahmenvorgaben der Weiterbildungen wieder.

¹ vgl. Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2017): Pädagogisch-Didaktischer Begründungsrahmen der Weiterbildungsordnung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz, S. 10-11, www.pflegekammer-rlp.de/index.php?option=com_content&view=article&id=107:2017-Weiterbildungsordnung-Landespflegekammer-Rheinland-Pfalz&Itemid=107
² Anlage 1.1, Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2018): Weiterbildungsordnung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz, S. 10-11, https://www.pflegekammer-rlp.de/index.php?option=com_content&view=article&id=107:2018-Weiterbildungsordnung-Landespflegekammer-Rheinland-Pfalz&Itemid=107

2. Rahmenvorgabe:

Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie

Präambel

Entwicklungsprozess der Fachweiterbildungen für die „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und „Neonatologische und Pädiatrische Intensivpflege“

Der Entwicklungsprozess der Fachweiterbildungen „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und „Neonatologische und Pädiatrische Intensivpflege“ wird im nachfolgenden Text zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz skizziert.

Bei der Entwicklung der oben genannten Fachweiterbildungen waren die Prinzipien des pädagogisch-didaktischen Begründungsrahmens der Weiterbildungsordnung (WBO) der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz leitend. Die darin formulierten Leitideen und -ziele dienten als Wegweiser für die Erstellung der Weiterbildungen. Die Bearbeitung erfolgte durch zwei Expertengruppen, die die klinische Praxis sowie die theoretische und praktische Lehre in der Intensivpflege bzw. der neonatologischen und pädiatrischen Intensivpflege besetzen. Des Weiteren verfügen die Mitglieder über zusätzliche Qualifikationen und Berufserfahrungen in der Praxis der Intensivpflege bzw. in der neonatologischen und pädiatrischen Intensivpflege, der Pflege in der Anästhesie, der Pflegepädagogik, der Erwachsenenbildung und der Pflegewissenschaft.

Im Entstehungsprozess wurde induktiv vorgegangen. Damit wurde den Leitideen und -zielen des pädagogisch-didaktischen Begründungsrahmens der WBO der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz Rechnung getragen.¹

Die Fachweiterbildungen bauen auf den beiden Basismodulen, die für die Funktionsweiterbildung Praxisanleitung in der Pflege gelten, auf.² Damit lag der Fokus auf der Entwicklung der Spezialisierungsmodule und des Rahmens des Ergänzungsmoduls der beiden Fachweiterbildungen. Auf die inhaltliche Ausgestaltung der Ergänzungsmodule wurde verzichtet, um den Weiterbildungsstätten einen flexiblen Handlungsspielraum zu ermöglichen.

Handlungsleitend bei der Entwicklung beider Fachweiterbildungen waren die klinisch-pflegerischen Versorgungsprozesse kritisch kranker Menschen und

ihrer Bezugspersonen. Die Strukturen der Spezialisierungs- und Ergänzungsmodule wurden in mehreren Phasen erarbeitet. Zunächst wurden die Modulinhalte in der jeweiligen Expertengruppe getrennt voneinander formuliert, um diese im Anschluss gemeinsam im Plenum zu diskutieren und festzulegen. Hierbei wurden parallel deduktive Arbeitsschritte vorgenommen, um rechtliche, inhaltliche und fachliche Spezifika zu erfassen, zu analysieren und zu berücksichtigen. Diese Zwischenergebnisse wurden in der jeweiligen Expertengruppe weiterbearbeitet. Das arbeitsteilige und gleichzeitig synergetische Vorgehen erlaubte eine konstruktive Entfaltung inhaltlicher, kompetenzbezogener und methodisch-didaktischer Elemente. Im weiteren Verlauf der Modulentwicklung wurden die curricularen Empfehlungen durch eine externe Expertin diskutiert und entsprechend berücksichtigt.

Zu verschiedenen Zeitpunkten wurden die erstellten Rahmenvorgaben für die Fachweiterbildungen der „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ sowie der „Neonatologischen und Pädiatrischen Intensivpflege“ externen Fachexperten aus den jeweiligen Handlungsfeldern weitergeleitet und diskutiert. Zudem wurden Zwischenergebnisse in regelmäßigen Abständen dem „Ausschuss für die Weiterbildung/Fortbildung“ der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz vorgestellt. Anschließend wurde der Entwurf den Mitgliedern der Vertreterversammlung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz, Fachgesellschaften und Pflegeverbänden im Anhörungsverfahren vorgelegt.

Der Bearbeitungsprozess dauerte von Juni 2016 bis November 2018. Die Rahmenvorgaben beider Fachweiterbildungen wurden von der Vertreterversammlung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz am 28. November 2018 verabschiedet.

Unser besonderer Dank gilt den Pflegefachpersonen der Intensivpflege, den Pflegefachpersonen in der Anästhesie und den Pflegefachpersonen der Intensivpflege in der neonatologischen und pädiatrischen Intensivversorgung. Ihre Expertisen haben grundlegend zur Entwicklung beider Weiterbildungen beigetragen. Ihre Werte, Einstellungen und Haltungen spiegeln sich in den Rahmenvorgaben der Weiterbildungen wider.

¹ vgl. Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2017): Pädagogisch-Didaktischer Begründungsrahmen der Weiterbildungsordnung (WBO). Online verfügbar unter URL: www.pflegekammer-rlp.de/index.php/fuer-mitglie-der.html?file=files/pflegekammer/images/downloads/satzungen%20und%20ordnungen/Begrundungsrahmen.pdf

² Anlage I.1, Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2018): Weiterbildungsordnung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (WBO). Online verfügbar unter URL: <https://www.pflegekammer-rlp.de/index.php/fuer-mitglie-der.html?file=files/pflegekammer/images/downloads/satzungen%20und%20ordnungen/Weiterbildungsordnung%20%28WBO%29.pdf>

Autorinnen und Autoren der Rahmenvorgaben für die Weiterbildungen „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und „Neonatologische und Pädiatrische Intensivpflege“	
Rüdiger Bohn	Krankenpfleger, Diplom-Psychologe
Nelly Campbell	Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, Dipl. Pflegepädagogin (FH), M.A. in Erwachsenenbildung
Petra Fickus	Fachkrankenschwester für Intensivpflege, Dipl. Pflegepädagogin (FH)
Nina Follmann	Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin für Pädiatrische Intensivpflege, Pflegepädagogin B.A.
Josef Fusenig	Fachkrankenpfleger für Anästhesie und Intensivpflege, Lehrer für Pflegeberufe
Werner Hoffend	Fachkrankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie, Lehrer für Gesundheits- und Pflegeberufe
Martina Gießen-Scheidel	Fachkinderkrankenschwester für Pädiatrische Intensivpflege, Dipl. Pflegepädagogin (FH), Pflegewissenschaftlerin M.Sc.
Christa Keienburg	Fachkrankenschwester für Intensivpflege, Advanced Practice Nurse M.Sc.
Annette Klüber	Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin
Annette Kremp	Fachkinderkrankenschwester für Pädiatrische Intensivpflege, Praxisanleiterin, Lehrerin für Pflege und Gesundheit M.A.
Monika Maus-Schleicher	Fach-Gesundheits- und Krankenpflegerin für Intensivpflege, Pflegepädagogin B.A.
Ingo Kühn	Fachkrankenpfleger für Anästhesiologie und Intensivtherapie, Lehrer für Pflegeberufe
Rüdiger Pies	Fachkrankenpfleger für Intensivpflege, Praxisanleiter im Gesundheitswesen
Karl-Heinz Pommer	Fachkrankenpfleger für Intensivpflege, Lehrer für Pflegeberufe
Matthias Vogel-Heim	Fach-Gesundheits- und Krankenpfleger für Intensivpflege, Praxisanleiter im Gesundheitswesen, Pflegepädagoge B.A.
Susanne Wozniak	Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin, Lehrerin für Pflegeberufe
Externe Beraterin	
Silke Doppelfeld	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Diplom-Berufspädagogin (FH), Leh- rerin für Pflege- und Gesundheit M. A.

2. Rahmenvorgabe: Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie

Weiterbildungsbezeichnung

- Fach-Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw.
Fach-Gesundheits- und Krankenpfleger für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie
- Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin bzw.
Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie
- Fach-Altenpflegerin bzw.
Fach-Altenpfleger für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie

Ziele der Weiterbildung

Patientinnen im Versorgungsprozess können bereichsunabhängig jederzeit und kurzfristig intensivpflege- und/oder anästhesiologische Pflege benötigen. Die Kompetenzentwicklung der Teilnehmenden wird über diese Zuordnung der einzelnen und überschneidenden Praxisbereiche ermöglicht. Somit können sie die zunehmenden Herausforderungen in den Bereichen der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie bewältigen und miteinander verknüpfen. Zusätzlich wird die berufliche Handlungskompetenz der Teilnehmenden über die Wahleinsätze gefördert.

Die Ziele dieser Weiterbildung orientieren sich am individuellen Versorgungsprozess der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen¹ im Kontext ihrer sozialen Systeme. Vor diesem Hintergrund wenden die Teilnehmenden in den jeweiligen Handlungsfeldern der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie ihre berufliche Handlungskompetenz an. Dabei gehen sie zielgerichtet, patienten- und familienorientiert vor. Die Kompetenzentwicklung orientiert sich an einer praxisorientierten Weiterbildung. Vordergrundig sind hierbei das Theorie- und Fallverstehen. Dieses leitet die Teilnehmenden über fallorientiertes und exemplarisches Lernen zu einer weiterentwickelten Handlungskompetenz in intensivmedizinischen und -pflegerischen Versorgungssituationen sowie in anästhesiologischen Versorgungssituationen.

Ferner ist die Reflexion der eigenen Rolle im Kontext der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie ein Ziel dieser Weiterbildung. Damit wird eine fortwährende Auseinandersetzung mit den eigenen beruflichen Rollen und den einflussnehmenden gesundheitssystemischen Bedingungen und Antinomien der Berufsausübung initiiert. Die Teilnehmenden handeln im Versorgungsprozess der Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen sowie im interprofessionellen Team kompetent. Sie sind prozessorientiert und agieren, kooperieren und organisieren sicher. Die Teilnehmenden haben dabei eine empathische, wertschätzende und respektvolle Haltung gegenüber den Intensivpatientinnen, deren Bezugspersonen sowie gegenüber allen beteiligten Akteuren im Versorgungsprozess.

Bestandteile eines Versorgungsprozesses können akute, rehabilitative und palliative Pflegesituationen sowie die Begleitung der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in der letzten Lebensphase sein. Dabei liegt der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie das Verständnis des Gesundheits- und Krankheitskontinuums nach Antonovsky zugrunde. Das zur Versorgung der Intensivpatientinnen und

¹ Der Begriff „Bezugspersonen“ schließt die sozialen und familialen Bezugspersonen ein.

der Patientin in der Anästhesie erforderliche Wissen und Können werden ebenso wie die Einstellungen und Haltungen über unterschiedliche Domänen² entwickelt:

Domäne des Pflegeprozesses

Die Teilnehmenden ...

- gestalten den Pflegeprozess der kritisch kranken Menschen im Kontext der sozialen und familialen Lebenssituation. Dabei werden die kulturellen, religiösen und spirituellen Hintergründe ebenso wie die sexuelle Orientierung berücksichtigt.
- gestalten den Pflegeprozess anhand der Erhebung der individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und des Pflegebedarfs der kritisch kranken Menschen.
- setzen den Pflegeprozess unter Berücksichtigung der Ressourcen, der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der medizinischen Stabilisierung und der Verbesserung der Gesundheitssituation der Intensivpatientinnen um.
- beachten die individuellen biopsychosozialen Bedürfnisse des Intensivpatientinnen und Patientinnen im anästhesiologischen Versorgungsprozess zur Unterstützung und Stabilisierung ihrer seelischen Gesundheit.
- integrieren ihr Verständnis des Gesundheits- und Krankheitskontinuums in akute, rehabilitative und palliative Pflegesituationen sowie in die Begleitung der Intensivpatientinnen in der letzten Lebensphase und deren Bezugspersonen im Trauerprozess.

Professionelle Domäne

Die Teilnehmenden ...

- treffen in komplexen Pflegesituationen Entscheidungen. Diese werden anhand von pflegewissenschaftlichen und rechtlichen Kriterien sowie ethischen Prinzipien begründet, umgesetzt und evaluiert.
- zeigen ihre ethische Haltung gegenüber den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in Pflegesituationen.
- gestalten die systemische Beziehungsarbeit im Rahmen der familialen und bedürfnisorientierten Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie empathisch, wertschätzend und nachhaltig.
- bauen ihre Reflexions-, Argumentations- und Koordinationsfähigkeiten weiter aus und ergreifen die Initiative, um professionell die Prozesse im interprofessionellen Team mitzusteuern.
- reflektieren und kommunizieren die individuelle Patientensituation und das daraus resultierende Handeln.

Organisationsdomäne

Die Teilnehmenden ...

- gestalten den Pflegeprozess von Intensivpatientinnen, indem sie Assessmentverfahren anwenden, die Intensivpflege und die Pflege in anästhesiologischen Prozessen zielgerichtet planen, durchführen und evaluieren.
- setzen pflegerische Maßnahmen orientiert an stations-, krankenhausspezifischen und nationalen Richtlinien zur Gewährleistung der Patientensicherheit um.
- sind kooperativ im interprofessionellen Team.

² In Anlehnung an den EfCCNa-Intensivpflegekompetenzrahmen (2014) werden im Folgenden die Domäne des Pflegeprozesses, die Professionelle Domäne, die Organisationsdomäne sowie die Weiterbildungs- und Entwicklungsdomäne beschrieben. Während des induktiven Vorgehens zur Entwicklung dieser Weiterbildung war der Behandlungs- und Versorgungsprozess einer Intensivpatientin maßgebend. Vor dem Hintergrund des EfCCNa-Intensivpflegekompetenzrahmens wurden die Ziele der Weiterbildung kritisch reflektiert. Infolgedessen orientieren sich die Inhalte primär an den induktiv entwickelten Handlungsfeldern der Intensivpflege. Sekundär wurden die Begriffe der Unterteilung nach den Domänen des EfCCNa-Intensivpflegekompetenzrahmens entsprechend modifiziert. Der Begriff „Domäne“ stellt die übergreifenden Handlungsfelder der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie heraus. Aus diesem Grund wird die Begrifflichkeit „Domäne“ weiterverwendet.

- koordinieren und kommunizieren Abläufe im Versorgungsprozess, indem sie Steuerungsmöglichkeiten nutzen.
- übernehmen eine anwaltschaftliche und fürsorgende Rolle für die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen im interprofessionellen Team, indem sie sich für die individuellen Bedürfnisse und (Pfleger-) Bedarfe sowie für die Bezugspersonen einsetzen.
- wirken bei der (Weiter-) Entwicklung von qualitätssichernden Maßnahmen mit und setzen diese um.

Weiterbildungs- und Entwicklungsdomäne

Die Teilnehmenden ...

- handeln wissenschafts-, fall- und situationsorientiert und reflektieren ihr Handeln.
- setzen sich kritisch mit der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im professionellen Pflegehandeln auseinander und entwickeln Lösungsansätze.
- sind sich der Relevanz ihrer lebenslangen beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung bewusst.
- gewährleisten die Anleitung, Schulung und Beratung von Intensivpatientinnen sowie Bezugspersonen oder führen diese selbst durch.
- führen Anleitungen, Schulungen und Beratungen von Teammitgliedern durch und fördern Kolleginnen in ihrer beruflichen Entwicklung.
- fördern, motivieren und unterstützen Auszubildende und Weiterbildungsteilnehmende in ihrer beruflichen Entwicklung.

Art der Weiterbildung

Fachweiterbildung

Zulassungsvoraussetzungen

- ein Jahr Berufserfahrung nach der grundständigen Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege oder in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege; davon mindestens ein halbes Jahr fachspezifische Erfahrung in der Intensivbehandlung im innerklinischen Bereich und/oder in der anästhesiologischen Versorgung im innerklinischen Bereich
oder
- zwei Jahre Berufserfahrung nach der grundständigen Ausbildung in der Altenpflege, davon mindestens ein Jahr fachspezifische Erfahrung in der Intensivbehandlung im innerklinischen Bereich und/oder in der anästhesiologischen Versorgung im innerklinischen Bereich

Dauer der Weiterbildung

Regelzeit: Zwei Jahre

Umfang der Weiterbildung: (bezieht sich auf die Präsenz- und Praxiszeit)

- mindestens absolvierte 720 Std. Theorie (Zeiteinheit 45 Minuten) (Basis-, Spezialisierungs- und Ergänzungsmodule)
- mindestens absolvierte 1.900 Std. Praxis (Zeiteinheit 60 Minuten) in praktischen Einsatzbereichen; davon:
 - mindestens 1.100 Std. Intensivpflege
 - davon mindestens 550 Std. Intensivpflege in Einheiten der Intensivbehandlung und -überwachung
 - mindestens 500 Std. Pflege in der Anästhesie
 - davon mindestens 300 Std. Pflege in der Anästhesie im operativen Bereich
 - mindestens 300 Std. Wahlmöglichkeiten
 - Intensivpflege in weiteren Einheiten der Intensivbehandlung und -überwachung
oder
 - Pflege in der Anästhesie in weiteren Anästhesiebereichen
oder
 - Pflege in weiteren Funktionsbereichen

Präsenzzeit mindestens 720 Std. Theoriestunden (Zeiteinheit 45 Minuten)			
Modulanzahl	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
2 Basismodule	90 Stunden	180	6
5 Spezialisierungsmodule	606 Stunden	1212	38
1 Ergänzungsmodul	24 Stunden	48	1

Literaturhinweise

Antonovsky, A. (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.

Biggs, J.; Tang, C. (2011): Teaching for quality learning at university. What the student does. Maidenhead: Society for Research into Higher Education & Open University Press.

Bloom, B.; et al (1966): Taxonomy of educational objectives. The classification of educational goals. Handbook I: Cognitive domain by A committee of College and University Examiners. New York: David McKay Company, Inc.

EfCCNa European federation of Critical Care Nursing associations (2014): EfCCNa - Intensivpflegekompetenzrahmen. Deutschsprachige Ausgabe 2014. EfCCNa - Competencies for European Critical Care Nurses. German Version. Übersetzt aus dem Englischen von Klas, K.; Schäfer, A. Online verfügbar unter URL: http://www.efccna.org/images/stories/publication/2014_CC_Competencies_German.pdf [11.06.2018]

Europäische Union (1995): Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften BESCHLUSS Nr. 2493/95/EG DES EUROPAISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 23. Oktober 1995 über die Veranstaltung eines Europäischen Jahr des lebensbegleitenden Lernens (1996). Online verfügbar unter URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31995D2493&from=DE> [12.06.2018]

Hardin, R.; Kaplow, R. (2016) (Hrsg.): Synergy for clinical excellence. The AACN Synergy Model for patient care. Burlington: Jones & Bartlett Learning.

Hopkins, D. (2010): Framework for Action on Interprofessional Education & Collaborative Practice. Geneva: World Health Organization, Department of Human Resources for Health.

Kersting, K. (2002): Berufsbildung zwischen Anspruch und Wirklichkeit: eine Studie zur moralischen Desensibilisierung. Bern: Huber.

Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2017): Pädagogisch-Didaktischer Begründungsrahmen der Weiterbildungsordnung (WBO). Online verfügbar unter: <http://www.pflegekammer-rlp.de/index.php/lpflk-rlp.html?file=files/pflegekammer/images/downloads/satzungen%20und%20ordnungen/Begrueendungsrahmen.pdf> [06.06.2018]

Organization for Economic Co-operation and Development (OECD) (Hrsg.) (1996): Lifelong Learning for All. Paris: OECD Publishing.

Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV); Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK); Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) (Hrsg.) (2010): ICN-Ethikkodex für Pflegende. Berlin: Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK). Online verfügbar unter URL: <https://deutscher-pflegerat.de/Downloads/DPR%20Dokumente/ICN-Ethik-E04kl-web.pdf> [06.06.2018]

Rat der Europäischen Union (2017): Empfehlungen des Rates vom 22. Mai 2017 über den Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen und zur Aufhebung der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2010 zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (2017/C 189/03). Online verfügbar unter URL: https://www.dqr.de/media/content/EQR_Empfehlung_2017de.pdf [03.07.2018]

Modulübersicht	Kennnummer	Modulname	Stunden
Basismodul 1	B1	Beziehung achtsam gestalten	60 Stunden
Moduleinheit 1	B1-ME 1	Interaktion	14
Moduleinheit 2	B1-ME 2	Ethisches Handeln	14
Moduleinheit 3	B1-ME 3	Selbstfürsorge	32
Modulprüfung	B1	Schriftliche Facharbeit	
Basismodul 2	B2	Systematisches Arbeiten	30 Stunden
Modulprüfung	B2	Kurzpräsentation	
Spezialisierungs- modul 1	INT/AN S1	Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensiv- pflege bewältigen	310 Stunden
Moduleinheit 1	INT/AN S1-ME1	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung der Atmung bewältigen	80
Moduleinheit 2	INT/AN S1-ME2	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems bewältigen	70
Moduleinheit 3	INT/AN S1-ME3	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung bewältigen	60
Moduleinheit 4	INT/AN S1-ME4	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung der Ernährung und Ausscheidung bewältigen	60
Moduleinheit 5	INT/AN S1-ME5	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems bewältigen	40
Modulprüfungen		Schriftliche Modulprüfung und Praktische Modulprüfung	
Spezialisierungs- modul 2	INT/AN S2	Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen	120 Stunden
Moduleinheit 1	INT/AN S2-ME1	Pflegerische Interventionen bei Patientinnen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen	100
Moduleinheit 2	INT/AN S2-ME2	Pflegerische Interventionen bei Patientinnen mit Schmerzen im Versorgungsprozess planen und durchführen	20
Modulprüfung		Schriftliche Modulprüfung	
Spezialisierungs- modul 3	INT/AN S3	Patientensicherheit in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie gewährleisten	88 Stunden
Moduleinheit 1	INT/AN S3-ME1	Notfälle in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie verhüten, erkennen und bewältigen	32
Moduleinheit 2	INT/AN S3-ME2	Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen	40
Moduleinheit 3	INT/AN S3-ME3	Pflegerische Versorgungsprozesse unter Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung gestalten	16
Modulprüfung		Schriftliche oder mündliche Modulprüfung	

Spezialisierungsmodul 4	INT/AN S4	Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen	48 Stunden
Modulprüfung		Praktische Modulprüfung	
Spezialisierungsmodul 5	INT/AN S5	Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebensereignissen begleiten	40 Stunden
Moduleinheit 1	INT/AN S5-ME1	Intensivpatientinnen in ihrem familialen und sozialen System begleiten	16
Moduleinheit 2	INT/AN S5-ME2	Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in der palliativen Phase, im Sterbe- und Trauerprozess begleiten	24
Modulprüfung		Mündliche Modulprüfung	
Ergänzungsmodul 1	INT/AN E1	Das Ergänzungsmodul wird in Kombination zu einem ausgewählten Spezialisierungsmodul von der Weiterbildungsstätte individuell entwickelt.	24 Stunden
Modulprüfung		In Kombination mit ausgewähltem Spezialisierungsmodul, Keine separate Modulprüfung	
Abschlussprüfungen			16 Stunden
	Zwei Praktische Prüfungen (insgesamt max. 360 Min.): - Praktische Prüfung in der Intensivpflege - Praktische Prüfung in der Pflege in der Anästhesie		8
	Schriftliche Hausarbeit (15-20 Din A4 Seiten) und mündliches Kolloquium (20-30 Minuten)		8

Rahmenvorgabe INT/AN B1 „Beziehung achtsam gestalten“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname Beziehung achtsam gestalten			
Modultyp Basismodul		Modulkennnummer B1	
Präsenzzeit 60 Stunden theoretische WB	Selbststudium 60 Stunden	Workload 120 Stunden	Leistungspunkte 4
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung In diesem Basismodul werden drei Schwerpunkte verbunden: Interaktion mit dem Pflegeempfänger und seinen Bezugspersonen, ethisches Handeln sowie Selbstfürsorge. In der ersten Moduleinheit steht die direkte Interaktion mit dem Pflegeempfänger und seinen Bezugspersonen im Mittelpunkt der Reflexion. Professionelle Interaktion ist eine zentrale Größe bei der Gestaltung des individuellen Pflegeprozesses. Ziel ist es, den Teilnehmenden Raum zu geben, ihre Rollen zu reflektieren und ihre personalen und kommunikativen Kompetenzen weiter zu entwickeln. Das ethische Handeln von weitergebildeten Pflegefachkräften zeigt sich im verantwortlichen Handeln und der Stärkung der Autonomie der Pflegeempfangenerin. Dieses ist Schwerpunkt in der zweiten Moduleinheit. Die Beziehungsgestaltung und die die Pflegepraxis charakterisierende Ungewissheitsantinomie sind situative Merkmale, die ethische Konflikte und Dilemmasituationen unvermeidbar machen. In diesem Zusammenhang kann es zu unterschiedlichen Auseinandersetzungsmechanismen kommen. Pflegefachkräfte, Bezugspersonen und die Mitglieder des interprofessionellen Teams haben oftmals unterschiedliche Perspektiven auf diese Situationen. Es besteht der Bedarf der Reflexion, Mediation und Begleitung von schwierigen Fallsituationen, um die in der Pflegesituation vorhandenen Einflussgrößen besser zu verstehen und eigene Handlungsoptionen entwickeln zu können. In komplexen Pflegesituationen werden Pflegefachkräfte mit spezifischen Situationen der beruflichen Belastung konfrontiert. Sie erleben die besondere emotionale Belastungssituation, die Krisen und Krankheitsbewältigung der Pflegeempfangenerin sowie deren Bezugspersonen täglich mit. Pflegefachkräfte brauchen daher personale Kompetenzen, um unter anderem mit Übertragungspheänomenen professionell umzugehen. Darüber hinaus beinhaltet die Tätigkeit mitunter hohe körperliche und zeitliche Belastungsfaktoren. Insofern wird in der dritten Moduleinheit der Schwerpunkt auf die Selbstfürsorge gelegt. Professionelle Strategien, sich selbst in belastenden Situationen stabilisieren zu können und die eigene Resilienz zu erhalten, ist eine zentrale Aufgabe. Eine Balance zwischen Ruhe und Aktivität sowie die Verbindung mit dem sozialen Umfeld trägt zur Selbstfürsorge bei. Diese Moduleinheit greift vor dem Hintergrund von Interaktions- und Kommunikationsthemen professionelle Selbstfürsorgestrategien der helfenden Berufe auf und ermöglicht den Teilnehmenden eine Reflexion der eigenen Resilienzstrategien und Ressourcen. Neue Blickwinkel auf das Thema Selbstfürsorge ermöglichen den Teilnehmenden ihre eigenen Strategien im direkten Kontakt mit Pflegeempfangenerinnen weiterzuentwickeln.			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			
Modulprüfung Schriftliche Fallarbeit zu einer Moduleinheit			

Moduleinheiten	
B1-ME 1: Interaktion	14 Stunden
B1-ME 2: Ethisches Handeln	14 Stunden
B1-ME 3: Selbstfürsorge	32 Stunden

B1-ME 1: Interaktion (14 Stunden)
<p>Handlungskompetenz</p> <p>Pflegefachpersonen interagieren und verhandeln im interprofessionellen Team gemeinsame Ziele von Pflegeempfängerinnen und deren Bezugspersonen im jeweiligen Praxisfeld. Dabei berücksichtigen sie Anspruch und Wirklichkeit des beruflichen Handelns. Sie verstehen das Erleben von Abhängigkeit der Betroffenen unter Beachtung der jeweiligen Phase der Krisen- und Krankheitsverarbeitung. Pflegefachpersonen gestalten die Beziehungsebene interaktionsförderlich und reflektieren die Perspektive von Pflegeempfängerinnen und deren Bezugspersonen im jeweiligen interprofessionellem Setting. Dabei gehen sie empathisch auf die Bedürfnisse der Pflegeempfängerinnen und deren Bezugspersonen ein und verstehen die psychodynamischen Hintergründe als ein wesentliches Element der Pflegesituation. Darüber hinaus halten Pflegefachpersonen eine pflegerische Beziehung über konsistentes, vertrauensaufbauendes Verhalten aufrecht, kommunizieren partnerzentriert und lassen sich dabei auf verbale und leibliche Kommunikationsarten ein.</p>
<p>Lernergebnisse</p> <p>Wissen</p> <p>Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Bedeutung und Formen von professioneller Kontaktaufnahme und Kommunikation in ihrem beruflichen Setting. • erklären Bedeutung und Hintergrund asymmetrischer Interaktionsprozesse im Gesundheitswesen und verstehen die Beziehungsgestaltung als professionelles Element der Kommunikation in komplexen Pflegesituationen. • erklären die Psychodynamik der Krisen- und Krankheitsbewältigung der Pflegeempfängerinnen und deren Bezugspersonen in ihrem Praxisfeld und benennen dazu wissenschaftliche Modelle. • beurteilen Empathiefähigkeit als eine wichtige Ressource zur professionellen Kommunikation in ihrem spezifischen Praxisfeld. <p>Können</p> <p>Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln einen sensiblen Umgang für den Aufbau einer interaktionsförderlichen Beziehungsebene zwischen Pflegefachperson und Pflegeempfänger bei bestehenden systemimmanenten asymmetrischen Kräftewirkungen. • zeigen emotionale Präsenz und Einfühlungsvermögen gegenüber der subjektiven Wirklichkeit der Betroffenen und interagieren angepasst. • bestärken die emotional sichernden interaktiven Handlungen über vertrauensaufbauende und -erhaltende Pflegebeziehung. • stimmen emotionsregulierende und problemlösende Strategien unter Einbezug der Ressourcen und Kompetenzen der Pflegeempfängerinnen sowie der nahen Bezugspersonen ab. • erfassen und bewerten die Pflegesituationen vor dem Hintergrund eines potentiell kritischen Lebensereignisses für die Pflegeempfängerinnen und die nahen Bezugspersonen. • verstehen Ängste sowie Krankheitsverständnis, -erleben und -bewältigung in Abhängigkeit vom Alter, verständigen sich darüber und interagieren entsprechend.

- antizipieren und erkennen (unangepasste) Kompensations- und Bewältigungsstrategien der Pflegeempfängerinnen wie Angstzustände, realitätsferne Phantasien, Depressionen, aggressive Handlungen und Rückzugsmechanismen in unterschiedliche Bewusstseinszustände frühzeitig.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- verstehen die Autonomie und die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der Pflegeempfängerinnen und ihrer Bezugspersonen als wesentlichen Einflussfaktor auf die Pflegequalität und fördern diese über persönliche Kommunikation.
- entwickeln den Anspruch einer symmetrischen Beziehungsgestaltung im gegebenen asymmetrischen Interaktionsprozess.
- sind sich der Bedeutung der Bezugspersonen für die Pflegeempfängerinnen bewusst und sehen diese als Ressource.
- respektieren die Gefühle der Pflegeempfängerinnen und deren Angehörigen sowie deren Erlebens- und Verarbeitungsweisen.

Inhalte

Methoden/Lern- und Lehrformen

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer schwierigen asymmetrischen Interaktionssituation zwischen Pflegefachkraft, Pflegeempfängerin und ggf. deren Bezugspersonen.
- ...

Praxistransfer

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Es wird empfohlen diese Basismoduleinheit zu Beginn der Weiterbildung durchzuführen, da es Grundlagen für die Themen in den Moduleinheiten „B1-ME2: Ethisches Handeln“ und „PA S1-ME 2: Professionelle Beziehungsgestaltung“ sowie zu den Inhalten des Spezialisierungsmoduls „PA S2: Lehr-, Lern- und Beratungsprozesse im Praxisfeld gestalten“ beinhaltet.

Literaturhinweise

Brandenburg, H. (Hrsg.) (2004): Kooperation und Kommunikation in der Pflege. Ein praktischer Ratgeber für Pflegeberufe. Hannover: Schlütersche.

Ekert, B.; Ekert, C. (2013): Psychologie für Pflegeberufe. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Herzig-Walch, G. (2009): Kommunikation in der Pflege: ein Ansatz zur Verbesserung der kommunikativen Kompetenz von Pflegepersonal (Kasseler Gerontische Schriften: Band 49). Kassel: Kassel University Press.

Ihle, J. (2008): Pflegerische Krisenintervention. Forschungsergebnisse-Unterrichtskonzept-Bearbeitung von Fallbeispielen. Wien: Facultas.wuv.

London, F. (2010): Informieren, Schulen, Beraten. Praxishandbuch zur Patientenedukation. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe

Mantz, S. (2016): Arbeitsbuch Kommunizieren in der Pflege. Mit heilsamen Worten pflegen. Stuttgart: Kohlhammer.

Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer-Verlag.

Rogers, C.R. (1983): Therapeut und Klient. Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. Frankfurt: Fischer

Wingchen, J. (2014): Kommunikation und Gesprächsführung für Pflegeberufe. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Hannover: Schlütersche.

B1-ME 2: Ethisches Handeln (14 Stunden)

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden reflektieren ethische Fragestellungen aus dem Praxisfeld und treffen in komplexen Pflegesituationen nach Abwägen von Normen und Werten eigene argumentativ begründete Entscheidungen. Dabei würdigen sie die unmittelbare Betroffenheit der Lebenspraxis (beider, Pflegefachkraft und Pflegeempfängerin) und die Selbstbestimmtheit der Einzelnen. Sie setzen sich mit ethischen Konflikten im interprofessionellen Team konstruktiv auseinander und kommunizieren ihren eigenen berufsethischen Standpunkt.

Lernergebnisse

Wissen:

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Bedeutung von Denken, Fühlen und Handeln und verstehen damit die Entstehung von moralischem Stress.
- kennen Modelle ethischer Fallbesprechungen.
- nutzen ethische Argumentationsmuster und Strategien.

Können:

Die Teilnehmenden ...

- erkennen, beschreiben und diskutieren ethische Problemstellungen aus der Praxis.
- wenden Modelle ethischer Fallbesprechungen gezielt, situationsspezifisch und einzelfallorientiert an.
- reflektieren unterschiedliche Sichtweisen von Pflegeempfängerinnen und deren Bezugspersonen sowie von Mitgliedern anderer Berufsgruppen auf ethische Fragestellungen.
- diskutieren das Phänomen des moralischen Stresses und entwickeln individuelle Strategien zum Umgang mit ethischen Dilemmasituationen.

Einstellungen/Werte/Haltungen:

Die Teilnehmenden ...

- sind bereit, Werte wie z.B. Mitmenschlichkeit in ihrer beruflichen Praxis Geltung zu verschaffen und ihrem Alltagshandeln zugrunde zu legen.
- nehmen unterschiedliche Sichtweisen an und bemühen sich um kluge Kompromisse.
- reflektieren ihre eigenen berufsethischen Werte sowie ihr moralisches Stresserleben.

Inhalte

Methoden/Lern- und Lehrformen

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer Fallsituation mit ethischen Fragestellungen aus dem Praxisfeld unter Berücksichtigung divergierender, interprofessioneller Sichtweisen und ethischer Entscheidungsfindungsmodelle.

• ...
Praxistransfer (wenn praktische Weiterbildungsanteile bestehen)
<p>Curriculare Schnittstellen/Querverweise</p> <p>Die Moduleinheit „Ethisches Handeln“ sollte im Anschluss an die Moduleinheit „B1-ME 1: Interaktion“ angeboten werden. Darüber hinaus wird empfohlen diese Einheit vor der Moduleinheit „PA S1-ME 2: Professionelle Beziehungsgestaltung“ und dem Modul „PA S2: Lehr-, Lern- und Beratungsprozesse im Praxisfeld gestalten“ durchzuführen, da unter anderem die Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenbild unterstützend für die Interaktion mit den Lernenden ist. Des Weiteren beinhaltet die Auseinandersetzung mit den Themen wie „<i>Moralischer Stress</i>“ und „<i>Coolout</i>“ auf die nächste Moduleinheit „B1-ME 3: Selbstfürsorge“ vor.</p>
<p>Literaturhinweise</p> <p>Eisele, C. (2017): <i>Moralischer Stress in der Pflege: Auseinandersetzungen mit ethischen Dilemmasituationen</i>. Wien: Facultas.</p> <p>Kersting, K. (2016): „<i>Coolout</i>“ in der Pflege. Eine Studie zur moralischen Desensibilisierung. Frankfurt: Mabuse.</p> <p>Kruse, T., & Wagner, H. (Eds.). (2013): <i>Ethik und Berufsverständnis der Pflegeberufe</i>. Berlin-Heidelberg: Springer-Verlag.</p> <p>Linseisen, E.; Uzarewicz, C. (Hrsg.) (2013): <i>Aktuelle Pflege Themen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung (Bildung-Soziale Arbeit-Gesundheit Band 14)</i>. Stuttgart: Lucius & Lucius De Gruyter Oldenbourg.</p> <p>Lay, R. (2012): <i>Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung</i>. Hannover: Schlütersche.</p> <p>Monteverde, S. (2012): <i>Handbuch Pflegeethik. Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege</i>. Stuttgart: Kohlhammer</p>

B1-ME 3: Selbstfürsorge (32 Stunden)
<p>Handlungskompetenz</p> <p>Die Teilnehmenden akzeptieren die besondere emotionale Belastungssituation, die durch die Interaktion mit schwerstkranken und pflegebedürftigen Menschen entsteht und setzen sich reflexiv damit auseinander. Sie analysieren die spezifischen Belastungsfaktoren (psychisch, physisch und zeitlich) in ihrem Praxisfeld und stellen die Risiko- und Schutzfaktoren heraus. Sie hinterfragen ihre eigenen Selbstfürsorgestrategien und entwickeln im Bedarfsfall neue zum Erhalt der Gesundheit und der Berufszufriedenheit.</p>
<p>Lernergebnisse</p> <p>Wissen: Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Bedeutung von Empathie und Mitgefühl im Hinblick auf Übertragungsphänomene. • kennen die Zusammenhänge zwischen Berufszufriedenheit und Gesundheit. • kennen die Zusammenhänge zwischen dem Erleben und Bewältigen der beruflichen Belastungsfaktoren und Gesundheit. • kennen Ressourcen zur Bewältigung beruflicher Belastungen und allgemeine Strategien der Selbstfürsorge in helfenden Berufen (z. B. ABC- der Selbstfürsorge).

- kennen die spezifischen Belastungsindikatoren ihres Praxisfeldes.
- erläutern den Zusammenhang von beruflicher (sekundärer) Traumatisierung und moralischem Stress für die psychische Gesundheit.

Können:

Die Teilnehmenden ...

- schätzen ihre eigene Belastungssituation ein und entwickeln eigene Ansätze zur Selbstfürsorge.
- setzen sich mit den eigenen Grenzen auseinander.
- setzen sich mit Risiko- und Schutzfaktoren am eigenen Arbeitsplatz auseinander.
- setzen sich mit ihrem eigenen Denken, Fühlen und Handeln am Arbeitsplatz auseinander.
- wenden Techniken der Gefühlsregulation z. B. Achtsamkeits- oder Entspannungstechniken an.
- reflektieren ihre Haltung zum „helfenden“ Pflegeberuf.

Einstellungen/Werte/Haltungen:

Die Teilnehmenden ...

- verstehen Selbstfürsorge als Bestandteil des professionellen Pflegehandelns und als Teil der beruflichen Identität.
- nehmen Stress als Bestandteil des (Berufs-)Lebens an.
- integrieren Selbstfürsorgestrategien in ihr Leben.
- achten auf ihre persönlichen Grenzen.
- übernehmen Verantwortung den eigenen Potenzialen entsprechend ihr berufliches Leben zu gestalten.

Inhalte

Methoden/Lern- und Lehrformen

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion der persönlichen Selbstfürsorgestrategien unter Berücksichtigung der Belastungssituationen des eigenen beruflichen Settings.
- ...

Praxistransfer (wenn praktische Weiterbildungsanteile bestehen):

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die Selbstreflexion als zentrales Element in dieser Moduleinheit bereitet auf die Moduleinheit „PA S1 ME1 Die Rolle der Praxisanleiterin“ vor, da Selbstfürsorge einerseits als Teil der beruflichen Identität zu sehen ist, andererseits die Auseinandersetzung mit sich selbst die Identifikation von Rollenerwartungen erleichtert. Darüber hinaus kann gelebte Selbstfürsorge als positives Vorbild für die Lernenden fungieren. Aus diesen Gründen wird empfohlen, diese Moduleinheit vor der Moduleinheit „PA S1-ME 1: Lernprozesse im Praxisfeld gestalten“ in der Weiterbildung anzubieten.

Literaturhinweise

Ekert B.; Ekert, C. (2013): Psychologie für Pflegeberufe. Stuttgart: Thieme.

Haisch, J.; Hurrelmann, K.; Klotz, T. (2014): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

McAllister, M.; Lowe, J.B.; Offermanns, P. (2013): Resilienz und Resilienzförderung bei Pflegenden. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe

Taylor, S.G.; Renpenning, K. (2013): Selbstpflege. Wissenschaft, Pflgeetheorie und evidenzbasierte Praxis. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe

Rahmenvorgabe INT/AN B2 „Systematisches Arbeiten“

 = wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung			
Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname			
Systematisches Arbeiten			
Modultyp		Modulkennnummer	
Basismodul		PA B2	
Präsenzzeit	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
30 Stunden theoretische WB	30 Stunden	60 Stunden	2
Modulbeschreibung/ Didaktische Kommentierung			
<p>Gegenstand dieses Basismoduls ist das systematische und wissenschaftliche Arbeiten in den Pflegeberufen. In diesem Modul trainieren die Teilnehmenden das Erarbeiten von Konzepten, Empfehlungen, Arbeitsabfolgen und schriftlichen Ausarbeitungen für ihr Praxisfeld. Sie werden befähigt, eine Facharbeit zu verfassen, ihre Ergebnisse zu präsentieren und im Kollegenkreis zu diskutieren. Dazu werden allgemeine und persönliche Lernstrategien reflektiert und weiterentwickelt. Die Evaluation von Wissenslücken und des persönlichen Lernbedarfs sowie die Dokumentation und Darstellung von Lehr- und Lernergebnissen werden thematisiert. Ein Repertoire an Methoden und Techniken des selbstorganisierten Lernens wird aufgegriffen und vermittelt. Geeignete Formen der Präsentation von Wissensbeständen werden vorgestellt und eingeübt. Ferner werden die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens in der Pflege vermittelt. Darüber hinaus wird verdeutlicht, dass professionelles, pflegerisches Handeln auf wissenschaftlich begründetem Wissen aufbaut. Die Grundlagen der Pflegeforschung sowie die Entwicklung von praxisrelevanten wissenschaftlichen Fragestellungen sind der Gegenstand der Moduleinheit. Die eigenständige Recherche und Bewertung von Quellen wird trainiert.</p> <p>Ziel ist es, alle weitergebildeten Pflegefachkräfte zu befähigen, bei der Beschreibung und Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen in ihrem Handlungsfeld mitzuwirken. Die Motivation und Fähigkeit zum selbstorganisierten Lernen und der eigenständigen evidenzbasierten Recherche ist dazu eine zentrale Kompetenz.</p>			
Handlungskompetenz			
<p>Die Teilnehmenden entwickeln relevante pflegefachliche Fragestellungen für ihr Praxisfeld und erarbeiten eigenständig Konzepte und Arbeitsprozessbeschreibungen. Sie erkennen hinsichtlich dieser spezifischen Fragestellungen ihren eigenen sowie den Lernbedarf des Teams in ihrem Praxisfeld. Sie führen wissenschaftliche Recherchen durch und integrieren evidenzbasierte Wissensbestände der Pflegeforschung und weiterer Bezugswissenschaften in die Pflegepraxis und beziehen sich in ihrem Handeln auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Je nach Fragestellung und Handlungsanlass wählen sie evidenzbasierte Erkenntnisse aus, um ihr Handeln professionell zu planen, zu erklären und zu begründen. Sie reflektieren deren Erklärungs- und Begründungsansätze im Hinblick auf ihre Wirkung und Nützlichkeit in der Pflegepraxis. Sie präsentieren die gewonnenen Informationen und Wissensbestände vor ihrem Team im Praxisfeld und nutzen dazu geeignete Medien. Sie erstellen kriteriengestützt wissenschafts- und situationsorientierte Arbeiten.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			
Modulprüfung			

Lernergebnisse

Wissen:

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Prinzipien zur systematischen Entwicklung und Darlegung von Konzepten und Standards.
- verstehen die Nutzung von externer Evidenz, indem sie die Möglichkeiten zur Literaturrecherche (z.B. Bibliotheken, Datenbanken, Internet...) kennen und erklären
- kennen Systematisierungs- und Strukturierungsmöglichkeiten von Wissensbeständen.
- kennen Präsentationsformen und deren mediale Unterstützung.
- wissen um die Kriterien wissenschaftlich verfasster Arbeiten.

Können:

Die Teilnehmenden ...

- wählen geeignete Wissens- und Informationsquellen aus und bewerten die Quellen.
- präsentieren ihre Ergebnisse anschaulich und diskutieren diese im Kollegenkreis.
- integrieren ihre neu gewonnenen Erkenntnisse in den vorhandenen persönlichen Wissensstand.
- verfassen Facharbeiten, Konzepte und Standards auf der Grundlage der Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens.
- formulieren pflegerelevante Fragestellungen und grenzen diese entsprechend ein.
- recherchieren in geeigneten Quellen (Bibliothekskataloge, Datenbanken, Internet).
- werten Literatur vor dem Hintergrund ihrer Fragestellung evidenzbasiert aus.
- entwickeln wissenschaftlich begründete Lösungsansätze, die logisch bzw. forschungs-erkenntnis-bezogen präsentiert und begründet werden.

Einstellungen/Werte/Haltungen:

Die Teilnehmenden ...

- reflektieren kritisch ihr pflegerisches Handeln und sind offen für Fragestellungen, die zur Weiterentwicklung ihres Praxisfeldes dienen.
- sind bereit, sich permanent mit neuen wissenschaftlichen Ergebnissen auseinanderzusetzen und diese systematisch über Konzepte und Standards in die Praxis zu integrieren.

Inhalte

Methoden/Lern- und Lehrformen

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Grundlagen des Forschungsprozesses an einem Beispiel.
-

Praxistransfer (wenn praktische Weiterbildungsanteile bestehen)

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Es wird empfohlen das Basismodul „B2: Systematisches Arbeiten“ möglichst am Anfang der Weiterbildung durchzuführen. Die Teilnehmenden profitieren, wenn sie frühzeitig die systematische Evidenz-Recherche sowie die Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens kennenzulernen, um dieses Wissen bereits während

der Weiterbildung anzuwenden (Ausarbeitung der Modulprüfungen, Vorbereitung der schriftlichen Abschlussarbeit).

Literaturhinweise

Barre, K. (2014): Evidence-based Nursing in der pflegedidaktischen Vermittlung. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.

Bänsch, A.; Alewell, D. (2013): Wissenschaftliches Arbeiten. München: De Gruyter Oldenbourg.

Behrens, J.; Langer, G. (2006): Evidence-based nursing and caring. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Ertl-Schmuck, R; Greb, U. (Hrsg.) (2015): Pflegedidaktische Forschungsfelder. Weinheim, Basel: Juventa-Beltz.

Ertl-Schmuck, R; Unger, A.; Mips, M. (2014): Wissenschaftliches Arbeiten in Gesundheit und Pflege. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft

Lenzen, A. (2006): Präsentieren - Moderieren: Inhalte überzeugend darstellen und umsetzen. Medien wirkungsvoll einsetzen. Gruppen souverän leiten. Berlin: Cornelsen.

LoBiondo-Wood, G.; Haber, J. (2005): Pflegeforschung: Methoden, Bewertung, Anwendung. München: Elsevier.

Panfil, E. M. (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegenden. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Rahmenvorgabe INT/AN S1 „Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung			
Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname			
Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen			
Modultyp		Modulkennnummer	
Spezialisierungsmodul		INT/AN S1	
Präsenzzeit	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
310 Stunden theoretische WB	310 Stunden	620 Stunden	20
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
<p>Der Lernprozess der Teilnehmenden bezieht sich auf aktuelle Patientensituationen und vollzieht sich über das exemplarische Lernen von retrospektiven Pflegesituationen aus der Praxis. Über diese Form des handlungsorientierten Lernens können Problemlösungen situationsbezogen in der Theorie und Praxis selbstständig entwickelt werden. Den Teilnehmenden werden dabei exemplarische Lernmöglichkeiten geboten, entwickelte Kompetenzen auf gleichartige Pflegesituationen zu transferieren.</p> <p>Ergänzend lernen die Teilnehmenden die komplexen Pflegesituationen zu analysieren wodurch ihre reflexiven und argumentativen Fähigkeiten hinsichtlich der Priorisierung von Pflegehandlungen in komplexen Versorgungssituationen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen gefördert werden. Das methodische Vorgehen der Analyse offenbart Einflüsse der pflegerischen Handlungssituation auf die pflegerische Handlungskompetenz. Die dadurch initiierte Rekonstruktion von Pflegesituationen verhelfen den Teilnehmenden, sich beispielsweise Problemlösungen, Widersprüche in Handlungen oder Interaktionen selbstständig bewusst zu machen. Durch diese Vorgehensweise werden sich die Teilnehmenden über ihr eigenes Pflegeverständnis und über ihre ethisch-moralischen Einstellungen und Haltungen bewusst.</p> <p>Neben dem Fallverstehen bietet das spezifische Theorieverstehen den Begründungsrahmen für Pflegehandlungen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Intensivpflege. Pflegerelevantes Wissen beruht auf pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen sowie auf Theorien und Konzepten der Bezugswissenschaften. Darüber können die Teilnehmenden unter anderem Pflegephänomene verstehen und begründen.</p> <p>Die neonatologische und pädiatrische Intensivpflege fordert zudem ein naturwissenschaftlich-technisches Wissen, um Diagnostik- und Therapieverfahren nachvollziehen zu können, diese durchzuführen und/oder dabei mitwirken zu können. Außerdem entwickeln die Teilnehmenden ihr wissenschaftliches Verständnis (weiter), in dem sie sich Wissen über beispielsweise Methoden, Verfahren, Standards, etc. aneignen. In diesem Zusammenhang werden sie befähigt ihre Handlungen in der Praxis evidenzbasiert zu begründen.</p> <p>Die Rekonstruktion und Evaluation von Pflegesituationen in der Theorie und in der Praxis ist das zentrale Lernziel des Moduls. Die Teilnehmenden reflektieren und analysieren ihre eigene berufliche Handlungskompetenz. Im Lernprozess der Teilnehmenden offenbart sich diese in Pflegesituationen mit den Intensivpatientinnen sowie ihren Bezugspersonen. Unter anderem zeigt sich in der interprofessionellen Zusam-</p>			

menarbeit die kommunikative Kompetenz, der Intensivpflegenden, die sie zur Unterstützung und Förderung des Versorgungsprozesses nutzen. Die Teilnehmenden ergreifen die Initiative, organisieren und gestalten die Umsetzung von Interventionen. Dabei sind sie patientenorientiert und begleiten die kritisch kranken Menschen im sozialen Kontext.

Die Teilnehmenden entwickeln im pflegerischen Versorgungsprozess besondere Fähigkeiten in der klinischen Beobachtung und in der Interpretation und Bewertung von Parametern, die zur Vermeidung von potentiellen Komplikationen dienen. Die Komplexität der intensivpflegerischen Versorgung wird durch Beeinträchtigungen der Atmung, des Kreislaufs, des Bewusstseins, der Ernährung, der Ausscheidung, des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems bestimmt. Diese spezifischen Besonderheiten erfordern von den Teilnehmenden unter anderem Fähigkeiten in den pflegerischen Aufgabenbereichen der Informationsvermittlung, Schulung, Anleitung und Beratung.

Indem die Teilnehmenden die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in spezifischen Pflegesituationen individuell informieren, entwickeln sie ihre kommunikative Kompetenz weiter. Weiterführend begleiten und beraten Intensivpflegende die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen mit psychosozialen Belastungen. Ferner schulen und beraten Intensivpflegende die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen bei speziellen und individuellen pflegerischen Besonderheiten. In diesen Pflegesituationen zeigen die Teilnehmenden umfassend ihre Handlungskompetenz. In diesen Fallsituationen entscheiden die Teilnehmenden selbständig auf der Basis ihres entwickelten Kompetenzspektrums, welche Handlungen priorisiert werden und können diese Entscheidungen entsprechend begründen.

Zur Bewältigung von komplexen intensivpflegerischen Situationen entwickeln die Teilnehmenden eine hohe Ambiguitätstoleranz. Dabei bewältigen die Teilnehmenden die Widersprüche, die sich aus den individuellen Patientensituationen, den situativen Rahmenbedingungen, dem eigenen Wissen, ihren Fähigkeiten und Einstellungen ergeben. Hierbei wenden Teilnehmende konkrete Strategien zur problem- und emotionsbezogenen Bewältigung an.

Modulverantwortliche(r)/Dozenten

Modulprüfungen

- eine schriftliche Modulprüfung (z.B. Klausur) und
- eine praktische Modulprüfung (z.B. fallbezogene Prüfung in der klinischen Praxis der Intensivpflege)

Moduleinheiten

INT/AN S1-ME 1:	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung der Atmung bewältigen	80 Stunden
INT/AN S1-ME 2:	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems bewältigen	70 Stunden
INT/AN S1-ME 3:	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung bewältigen	60 Stunden
INT/AN S1-ME 4:	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung der Ernährung und Ausscheidung bewältigen	60 Stunden

INT/AN S1-ME 5	Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems bewältigen	40 Stunden
----------------	--	------------

INT/AN S1-ME 1: Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung der Atmung bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und erfassen die aktuelle Gesundheitssituation der Intensivpatientinnen klinisch, apparativ und laborchemisch. Sie interpretieren und bewerten die beobachteten Zeichen und erfassten Parameter, und leiten daraus gezielte Handlungen ab. Sie leiten entsprechende präventive pflegerische Interventionen ein, die zur Aufrechterhaltung der Atmung führen. Sie setzen supportive Maßnahmen zur Gesundheitsförderung der Atmung um. Gemeinsam mit dem interprofessionellen Team führen sie Intervention zur Stabilisierung und Verbesserung der Atmung durch.

Sie nehmen die aus der eingeschränkten Atmung resultierenden psychosozialen Belastungen der Intensivpatientinnen wahr. Sie begleiten individuell die Intensivpatientinnen, um deren existentielle Angst vor Atemnot zu reduzieren. Sie informieren individuell und angepasst an die Patientensituation die Intensivpatientinnen und Bezugspersonen. Weiterführend beraten sie die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen im Umgang mit den psychosozialen Belastungen bei einer Atembeeinträchtigung. Ebenso schulen die Teilnehmenden die Intensivpatientinnen und Bezugspersonen bei speziellen und individuellen pflegerischen Besonderheiten, die zur Atemunterstützung dienen.

Die Teilnehmenden evaluieren ihre pflegerischen Interventionen im Versorgungsprozess und passen diese den individuellen patientenbezogenen Atemsituationen an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären die Physiologie, die Pathophysiologie des Atmungssystems vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- beschreiben mögliche existentielle Phänomene und biopsychosozialen Auswirkungen einer eingeschränkten Atmung.
- erklären die Grundlagen und Spezifika der nicht-invasiven und invasiven Atemunterstützung und der spezifischen Atemwegszugänge.
- erklären Komplikationen einer invasiven, einer nicht-invasiven Atemunterstützung und deren Vermeidung.
- erklären Weaningverfahren.
- beschreiben und begründen pflegerische Interventionen zur Unterstützung der Atmung, sowie atemtherapeutische Konzepte.

Können

Die Teilnehmenden ...

- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen der Atemfunktion durch. Interpretieren die Ergebnisse und handeln entsprechend.
- setzen angst- und stressreduzierende Maßnahmen bei den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen um.

- wirken bei Maßnahmen zur Diagnostik und Therapie des beeinträchtigten Atemsystems der Intensivpatientinnen mit.
- setzen individuell angepasste pflegetherapeutische Maßnahmen im Zusammenhang mit invasiver und nicht-invasiver Atemunterstützung um.
- erkennen drohende Komplikationen einer invasiven und nicht-invasiven Beatmung und wenden Strategien zu deren Vermeidung an.
- setzen unterschiedliche Weaningverfahren patientenorientiert um.
- wenden atemunterstützende Interventionen an.
- setzen Verfahren der physikalischen Atemtherapie ein.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen empathisch und wertschätzend.
- erkennen die Bedeutung der individuellen existentiellen Erfahrung einer Atembeeinträchtigung.
- sind sich der Bedeutung der atemunterstützenden Interventionen für die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen bewusst.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Praktische Übungen und Simulationen zu Grundlagen und differenzierter Beatmung
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionellen Fallbesprechungen
- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen aus der Praxis
- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen einer beeinträchtigten Atmung auf die physische und psychosoziale Situation Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen
- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen einer eingeschränkten oder veränderten Atmung bei Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Intensivpatientinnen mit respiratorischer Insuffizienz in der Praxis.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb des Versorgung einer atembeeinträchtigten Intensivpatientin
- Praxisbegleitung zur Versorgung einer atmungsbeeinträchtigten Patientin

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls, die sich beispielsweise auf die präventiven, gesundheitsfördernden, kurativen und ressourcenorientierten Aspekte beziehen.

Das erste Basismodul „B1: Beziehungen achtsam gestalten“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Intensivpatientinnen, ihren Bezugspersonen sowie dem interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess maßgebend ist. Außerdem stehen hier die Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“ und „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ im Vordergrund. Die Erkenntnisse aus evidenzbasierten Veröffentlichungen sind einzubeziehen.

Ebenfalls sind Schnittstellen zum Spezialisierungsmoduls „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozesse planen und durchführen“ herzustellen. Hierbei sind Inhalte von komplexen Versorgungssituationen und den pathophysiologischen Zusammenhängen relevant.

Zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S3-ME1: Notfälle in der Intensivpflege verhüten, erkennen und bewältigen“ sollen inhaltliche und praktische Bezüge zur Patientensicherheit hergestellt werden, da die kritische Krankheitssituation entsprechende Notfallmaßnahmen zur Stabilisierung dieser Patientinnen impliziert.

Die Inhalte des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S4: „Pflegekonzeppte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen“ sind hervorzuheben, da diese die Interaktionskonzepte vermitteln.

Die Verknüpfung zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S5: Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebenssituationen begleiten“ stellt besonders die psychosozialen Belastungen und Bewältigungsstrategien sowie die familiäre und soziale Begleitung der Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen heraus. Hierbei sind die Auswirkungen der Beeinträchtigungen für die Intensivpatientinnen auf deren individuelles existentielles Erleben sowie auf die Bezugspersonen hervorzuheben.

Literaturhinweise

Bause, H.; Scholz, J. (2011): Anästhesie. Intensivmedizin, Notfallmedizin, Schmerztherapie. Stuttgart: Thieme.

Bolanz, H.; Adam, M. (2008): Pflege in der Kardiologie/Kardiochirurgie. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Bremer, F. (2014): 1x1 der Beatmung. Berlin: Lehmanns Media.

Brech, G.; Müller, E. (2014): Fachpflege Nephrologie und Dialyse. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Hampton, J. R. (2005): EKG für Pflegeberufe. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Knipfer, E.; Kochs, E. (Hrsg.) (2017): Klinikleitfaden Intensivpflege. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Larsen, R. (2016): Anästhesie und Intensivmedizin für Fachpflege. Berlin, Heidelberg: Springer.

Leuwer, M.; et al. (2018): Checkliste Intensivmedizin. Stuttgart: Thieme.

Likar, R.; et al. (2009): Schmerztherapie in der Pflege: Schulmedizin und komplementäre Methoden. Wien, New York: Springer.

Oczenski, W. (2017): Atmen - Atemhilfen. Atemphysiologie und Beatmungstechnik. Stuttgart: Thieme.

Schäfer, S.; et al. (2015): Fachpflege Beatmung. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Schwab, S.; et al. (Hrsg.) (2015): NeuroIntensiv. Berlin, Heidelberg Springer.

Striebel, H.-W. (2017): Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin: für Studium und Ausbildung. Stuttgart: Schattauer.

Tschaut, R. J. (Hrsg.) (2005): Extrakorporale Zirkulation in Theorie und Praxis. Berlin: Pabst.

Ullrich, L.; Stolecki, D (Hrsg.) (2015): Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Thieme.

Wilhelm, W. (2013): Praxis der Intensivmedizin: konkret, kompakt, interdisziplinär. Berlin, Heidelberg: Springer.

Empfohlene Fachzeitschriften

PflegenIntensiv - Bibliomed

Intensiv - Thieme Verlag

Notfallmedizin up2date - Thieme Verlag

Internetverweise

Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF): www.awmf.org

Deutsche Gesellschaft für angewandte Hygiene in der Dialyse e.V. (DGAHD): www.dgahd.de

Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE): www.dge.de

Deutsche Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste e. V. (DGF): www.dgf-online.de

Deutsche Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin und Notfallmedizin (DGIIN): www.dgiin.de

Deutsche Gesellschaft für Nephrologie (DGfN): www.dgfn.eu

Deutsche Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG): www.dgthg.de

INT/AN S1-ME 2: Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und erfassen die aktuelle Situation der Intensivpatientinnen klinisch, apparativ und laborchemisch. Sie interpretieren diese und leiten daraus gezielte Handlungen ab. Sie leiten präventive pflegerische Interventionen ein, die zur Aufrechterhaltung der Zirkulation führen. Sie setzen supportive Maßnahmen zur Förderung des physiologischen Kreislaufs um. Sie wenden gemeinsam mit dem interprofessionellen Team Interventionen zur Stabilisierung, Unterstützung und Verbesserung der Herz-Kreislauf-Situation an.

Sie nehmen die aus der eingeschränkten Herz-Kreislauf-Funktion resultierenden psychosozialen Belastungen der Intensivpatientinnen wahr. Sie begleiten die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen individuell in existentiell bedrohlichen Situationen.

Sie informieren und beraten die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen im Umgang mit den psychosozialen Belastungen, die bei einer Herz-Kreislauf-Beeinträchtigung bestehen können. Außerdem schulen die Teilnehmenden die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen, unter Berücksichtigung ihrer Entwicklung, bei speziellen und individuellen pflegerischen Interventionen, die zur Stabilisierung und der Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems dienen.

Die Teilnehmenden evaluieren ihre pflegerischen Interventionen im Versorgungsprozess und passen diese der individuellen patientenbezogenen Herz-Kreislauf-Situation an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären die Physiologie und Pathophysiologie des Herz-Kreislauf-Systems vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- beschreiben mögliche existentielle Phänomene von biopsychosozialen Auswirkungen eines eingeschränkten Herz-Kreislauf-Systems.
- benennen Möglichkeiten zur Diagnostik und Therapie von Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems.
- benennen medikamentöse, technische, elektrische, interventionelle und operative Möglichkeiten zur Herz-Kreislauf-Unterstützung.

- erklären Komplikationen diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen zur Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems und Möglichkeiten diese zu vermeiden.
- beschreiben und begründen pflegerische Interventionen nach operativen und interventionellen Verfahren.
- beschreiben und begründen pflegerische Interventionen zur Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems.

Können

Die Teilnehmenden ...

- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen des Herz-Kreislauf-Systems durch. Interpretieren die Ergebnisse und handeln entsprechend.
- setzen angst- und stressreduzierende Maßnahmen bei den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen um.
- wirken bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen zur Erkennung und Behandlung des beeinträchtigten Herz-Kreislauf-Systems der Intensivpatientinnen mit.
- setzen präventive Interventionen zur Reduzierung und Vermeidung von Komplikationen um.
- erkennen Zeichen möglicher/potentieller Komplikationen des Herz-Kreislauf-Systems frühzeitig und leiten Erstmaßnahmen zur Reduzierung von weiteren Komplikationen ein.
- wirken bei der sicheren Umsetzung von Herz-Kreislauf-unterstützenden Maßnahmen mit.
- setzen an die Patientensituation angepasste supportive pflegerische Maßnahmen zur Unterstützung des Herz-Kreislauf-Systems ein.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen empathisch und wertschätzend.
- erkennen die Bedeutung der individuellen existentiellen Erfahrung einer beeinträchtigten und reduzierten Herz-Kreislauf-Funktion.
- sind sich der Bedeutung der Herz-Kreislauf-unterstützenden Interventionen für den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen bewusst.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen aus der Praxis
- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen eines eingeschränkten Herz-Kreislauf-Systems auf die physische und psychosoziale Situation der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen
- ...

Praxistransfer

Versorgung einer kreislaufinstabilen Intensivpatientin oder postoperative Versorgung einer kardiochirurgischen Intensivpatientin in der Praxis.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb des Versorgung einer Herz-Kreislauf-beeinträchtigten Intensivpatientin
- Praxisbegleitung zur Versorgung einer Intensivpatientin mit Beeinträchtigung des Herz-Kreislauf-Systems

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Siehe INT/AN S1-ME1

Literaturhinweise

Siehe INT/AN S1-ME1

INT/AN S1-ME 3: Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung bewältigen

Handlungskompetenz

Textvorschlag zur Kürzung: Die Teilnehmenden beobachten die aktuelle Situation der Intensivpatientinnen klinisch, apparativ und laborchemisch, auch unter zur Hilfenahme von speziellen Instrumente und Methoden, im Hinblick auf die neurologische Situation, des Bewusstseins und der Orientierung. Sie interpretieren und bewerten die erfassten Parameter und leiten daraus gezielte Handlungen ab.

Sie leiten präventive pflegerische Interventionen ein, die der Förderung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung dienen. Sie setzen supportive Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung der Wahrnehmung, Kommunikation und Interaktion um. Mit dem Ziel das Nervensystem, das Bewusstsein und die Orientierung zu stabilisieren und zu fördern agieren sie interprofessionell.

Die Teilnehmenden setzen Maßnahmen im Rahmen des Delirmanagements bei Patientinnen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie unter Berücksichtigung der individuellen Altersstufen und aktuellen Situationen um. Die Teilnehmenden wenden Assessmentinstrumente zur Überwachung und Therapiesteuerung an. Die Teilnehmenden sind sich der Verantwortung für die Intensivpatientinnen hinsichtlich eines gezielten Delirmanagements bewusst. Sie führen gesundheitsfördernde, präventive und pharmakologische Interventionen zur Reduktion oder Vermeidung eines Delirzustandes aus. Dabei agieren sie im interprofessionellen Team und legen patientenspezifische Pflege- und Therapieziele fest.

Ferner reduzieren die Teilnehmenden Störfaktoren und gestalten ein Umfeld, welches die Intensivpatientinnen im Umgang mit Störungen des Bewusstseins, der Wahrnehmung und Orientierung, mit Ängsten und Delirzuständen individuell unterstützt. Hierbei sind schmerz-, stress- und angstreduzierende sowie ruhe- und schlaffördernde Interventionen anzuwenden. Die Teilnehmenden unterstützen damit die Intensivpatientinnen individuell bei der Orientierung in Zeit, Ort und zur eigenen Person.

Die Teilnehmenden nehmen die aus der eingeschränkten Funktion des Nervensystems, der Bewusstseinslage und veränderter Orientierung resultierenden psychosozialen Belastungen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen wahr. Sie begleiten die Intensivpatientinnen und Bezugspersonen individuell, um ihnen Orientierung zu geben. Sie informieren und beraten die Intensivpatientinnen und Bezugspersonen im Umgang mit den psychosozialen Belastungen bei einer eingeschränkten Funktion des Nervensystems, der Bewusstseinslage und bei einer eingeschränkten Orientierung individuell angepasst an die Patientensituation. Darüber hinaus schulen die Teilnehmenden die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen bei speziellen und individuellen pflegerischen Besonderheiten, die zur Förderung und Verbesserung der Funktion des Nervensystems, der Bewusstseinslage und Orientierung dienen.

Die Teilnehmenden evaluieren ihre pflegerischen Interventionen im Versorgungsprozess und passen diese der neurologischen Situation, der individuellen Bewusstseinslage und Orientierungsfähigkeit der Intensivpatientinnen an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären die Physiologie, Pathophysiologie des Nervensystems und Erkrankungen.
- beschreiben mögliche existentielle Phänomene von biopsychosozialen Auswirkungen eines eingeschränkten Nervensystems.
- beschreiben die klinischen Zeichen eines eingeschränkten Bewusstseins und einer veränderten Orientierung und mögliche existentielle Phänomene von biopsychosozialen Auswirkungen
- beschreiben die Relevanz des gezielten Delirmanagements beispielsweise im Hinblick auf die positive Wirkung auf den Genesungs- bzw. Rehabilitationsprozess.
- kennen medikamentöse und technische Systeme zur Beeinflussung des Nervensystems.
- beschreiben operative Behandlungsmöglichkeiten des Nervensystems.
- kennen interventionelle Möglichkeiten zur Diagnostik und Therapie des Nervensystems.
- erläutern und begründen Komplikationen diagnostischer, interventioneller, operativer, technischer und medikamentöser Unterstützung des Nervensystems und deren Vermeidung.
- analysieren Möglichkeiten und Grenzen unterschiedliche Assessments zur Einschätzung des Bewusstseins und der Orientierung.
- beschreiben und begründen präventive pflegerische Möglichkeiten und Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung.
- kennen die Bedeutung der Umgebungsfaktoren auf das Nervensystem, das Bewusstsein und die Orientierung der Intensivpatientinnen.
- beschreiben kognitiv-verhaltensbezogene Maßnahmen zum Delirmanagement.
- differenzieren mögliche Therapiekonzepte und Maßnahmen im Rahmen des Delirmanagements.

Können

Die Teilnehmenden ...

- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen des Nervensystems durch, und interpretieren die Ergebnisse und handeln entsprechend.
- setzen gezielt Assessmentinstrumente zur Überwachung des Delirs ein, leiten entsprechende intensivpflegerische und therapeutische Maßnahmen ein und evaluieren diese im interprofessionellen Team.
- setzen angst- und stressreduzierende Maßnahmen bei den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen um.
- erkennen frühzeitig Zeichen möglicher Beeinträchtigungen des Nervensystems und leiten Erstmaßnahmen zur Reduzierung von weiteren Komplikationen ein.
- wenden Instrumente und Methoden zur Beurteilung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung und von Delirzuständen an, interpretieren die Ergebnisse und leiten entsprechende Maßnahmen ein.
- wirken bei Maßnahmen zur Diagnostik und Therapie des beeinträchtigten Nervensystems der Intensivpatientinnen mit.
- setzen präventive Interventionen zur Reduzierung und Vermeidung von Komplikationen um
- setzen supportive pflegerische Maßnahmen zur Unterstützung des Nervensystems, Bewusstseins und der Orientierung um.
- setzen im multiprofessionellen Team frührehabilitative Konzepte um.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen den Intensivpatientinnen, bei denen eine Beeinträchtigung des Nervensystems, des Bewusstseins oder der Orientierung vorliegt, und ihren Bezugspersonen empathisch, wertschätzend und respektvoll auf verbaler und nonverbaler Ebene.
- erkennen die Bedeutung der individuellen und existentiellen Erfahrung einer beeinträchtigten Kommunikation und veränderten Persönlichkeit.
- nehmen die Beeinträchtigung des Nervensystems, des Bewusstseins und der Orientierung der Intensivpatientinnen wahr.

<ul style="list-style-type: none"> • begegnen besonders den Intensivpatientinnen mit einem irreversiblen Hirnfunktionsausfall und ihren Bezugspersonen in wertschätzender Weise und begleiten sie empathisch.
Inhalte <ul style="list-style-type: none"> •
Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen <ul style="list-style-type: none"> •
Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte <ul style="list-style-type: none"> • Reflexion von erlebten Versorgungssituationen aus der Praxis • Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen eines eingeschränkten Nervensystems, Bewusstseins und eingeschränkter Orientierung auf die physische und psychosoziale Situation von Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen • ...
Praxistransfer <p>Versorgung einer bewusstseinsbeeinträchtigten Intensivpatientin oder postoperative Versorgung einer neurochirurgischen Intensivpatientin oder Versorgung einer sedierten/narkotisierten Intensivpatientin oder Versorgung einer Intensivpatientin im Delir in der Praxis.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Intensivpatientin mit beeinträchtigtem Nervensystem • Praxisbegleitung zur Versorgung einer Intensivpatientin mit beeinträchtigtem Nervensystem
Curriculare Schnittstellen/Querverweise <p>Im Besonderen ist das Spezialisierungsmodul „S2-ME2: Pflegerische Interventionen bei Patientinnen mit Schmerzen im Versorgungsprozess planen und durchführen“ zu berücksichtigen. In dieser Moduleinheit wird zusätzlich Bezug zur Versorgung von Intensivpatientinnen mit Schmerzen genommen.</p> <p>Siehe ebenso die curricularen Schnittstellen unter INT/AN S1-ME1</p>
Literaturhinweise <p>Siehe INT/AN S1-ME1</p>

INT/AN S1-ME 4: Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung der Ernährung und der Ausscheidung bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und erfassen die aktuelle Situation der Intensivpatientinnen klinisch und apparativ und laborchemisch. Sie interpretieren und bewerten die beobachteten Zeichen und erfassten Parameter, und leiten daraus gezielte Handlungen ab. Sie leiten präventive pflegerische Interventionen ein, die der Förderung der Nahrungsaufnahme und der Ausscheidung dienen. Sie setzen supportive Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung der Nahrungsaufnahme und der Ausscheidung um, um Komplikationen zu vermeiden. Die Teilnehmenden setzen gemeinsam mit dem interprofessionellen Team Interventionen zur Stabilisierung und Verbesserung der Ernährung und der Ausscheidung um.

Die Teilnehmenden nehmen die aus der eingeschränkten Ernährungssituation und veränderte Ausscheidung resultierenden psychosozialen Belastungen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen wahr. Sie begleiten die Intensivpatientinnen individuell, um sie zu unterstützen, die spezifische Situation der Ernährung und Ausscheidung besser zu akzeptieren. Sie informieren und beraten individuell angepasst an die Patientensituation die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen, auch im Umgang mit

den psychosozialen Belastungen bei einer veränderten Ernährung und Ausscheidung. Darüber hinaus schulen die Teilnehmenden die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen bei speziellen und individuellen pflegerischen Besonderheiten, die der Förderung und Verbesserung der Ernährung und Ausscheidung dienen.

Die Teilnehmenden evaluieren ihre pflegerischen Interventionen im Versorgungsprozess und passen diese der individuellen patientenbezogenen Ernährungs- und Ausscheidungssituation an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären die Physiologie, die Pathophysiologie des Gastrointestinaltraktes sowie der harnbildenden und harnableitenden Systeme vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- beschreiben mögliche existentielle Phänomene von biopsychosozialen Auswirkungen einer eingeschränkten Ernährung und Ausscheidung.
- beschreiben die Zeichen und Auswirkungen einer eingeschränkten Ernährung und einer eingeschränkten Ausscheidung für den Organismus vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- erklären die Bedeutung des Säure-Basen-Haushaltes, des Wasser-Elektrolyt-Haushaltes und der Ernährung für den Organismus vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- beschreiben interventionelle und operative Behandlungsmöglichkeiten des Gastrointestinaltraktes sowie der harnbildenden und harnableitenden Systeme.
- erklären Komplikationen diagnostischer, interventioneller, operativer, technischer und medikamentöser Unterstützung des Gastrointestinaltraktes sowie der harnbildenden und harnableitenden Systeme.
- erklären Komplikationen im Zusammenhang mit der klinischen Ernährung und der technischen Systeme zur Unterstützung der Ernährung.
- erklären verschiedene extrakorporalen Nierenersatzverfahren und deren Komplikationen.
- beschreiben und begründen pflegerische Möglichkeiten zur Durchführung und Unterstützung der Ernährung.
- beschreiben und begründen pflegerische Möglichkeiten zur Durchführung und Unterstützung der Ausscheidung.
- beschreiben die psychologischen und sozialen Auswirkungen einer eingeschränkten Ernährung und einer eingeschränkten Ausscheidung für die Intensivpatientinnen und ihren Bezugspersonen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- schätzen die Ernährungssituation der Intensivpatientinnen ein, wenden hierzu geeignete Erfassungsinstrumente an und analysieren die individuelle Ernährungssituation.
- schätzen die Ausscheidung der Intensivpatientinnen ein, wenden hierzu geeignete Erfassungsinstrumente an und analysieren die individuelle Ausscheidungssituation.
- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen der Ernährung und der Ausscheidung durch. Sie interpretieren die Ergebnisse und handeln entsprechend.
- erkennen frühzeitig Zeichen potentieller Komplikationen der Ernährung und der Ausscheidung und leiten Maßnahmen zur Reduzierung von weiteren Komplikationen ein.
- setzen angst- und stressreduzierende Maßnahmen bei den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen um.
- setzen präventive Interventionen zur Reduzierung und Vermeidung von Komplikationen der Ernährung und Ausscheidung ein.
- unterstützen und fördern die Nahrungsaufnahme und die Ausscheidung.

- übernehmen die Durchführung und Überwachung der oralen, enteralen und parenteralen Ernährung.
- überwachen und versorgen die Intensivpatientinnen mit einem Nierenersatzverfahren.
- erkennen und vermeiden Komplikationen von Nierenersatzverfahren.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen fürsorglich, indem sie die Ernährung, Nahrungsaufnahme und Ausscheidung als Grundbedürfnis wahrnehmen und dafür Sorge tragen, dass dieses Grundbedürfnis gestillt wird.
- begegnen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen empathisch und wertschätzend und erkennen die Bedeutung der individuellen existentiellen Erfahrung einer beeinträchtigten Ernährung und Ausscheidung.
- begegnen der Intensivpatientinnen wertschätzend, respektvoll und respektieren ihre Intimsphäre.
- berücksichtigen die kulturellen und individuellen Bedürfnisse der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen bei der Ernährung, Nahrungsaufnahme und Ausscheidung.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lernformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen aus der Praxis
- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen einer eingeschränkten oder veränderten Ernährungs- und Ausscheidungssituation auf die physische und psychosoziale Situation von Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen
-

Praxistransfer

Versorgung einer Intensivpatientin mit enteraler und/oder parenteraler Ernährung, Versorgung einer Intensivpatientin im enteralen/oralen Nahrungsaufbau, Versorgung einer Intensivpatientin mit interventionellen oder operativen Eingriffen, die die Ernährung und Ausscheidung betreffen, Versorgung einer Intensivpatientin mit Nierenersatzverfahren.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Intensivpatientin mit Einschränkungen in der Ernährung, Nahrungsaufnahme und Ausscheidung
- Praxisbegleitung zur Versorgung einer Intensivpatientin mit Einschränkungen in der Ernährung, Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Siehe INT/AN S1-ME1

Literaturhinweise

Siehe INT/AN S1-ME1

INT/AN S1-ME 5: Versorgungsprozesse von Intensivpatientinnen zur Förderung und Unterstützung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und erfassen die aktuelle Situation von Intensivpatientinnen klinisch sowie apparativ und laborchemisch. Sie interpretieren und bewerten die beobachteten Zeichen und erfassten Parameter unter Berücksichtigung der individuellen Situation der Intensivpatientinnen und leiten daraus gezielte Handlungen ab. Sie leiten präventive pflegerische Interventionen ein, die zur Erhaltung der Stoffwechselfunktion, des Wärmehaushaltes und der Immunsituation dienen. Sie führen Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und der Immunsituation durch. Gemeinsam mit dem interprofessionellen Team wenden sie Interventionen zur Stabilisierung und Verbesserung des Wärmehaushalts, des Stoffwechsels und der Immunsituation an.

Sie informieren und beraten die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen individuell angepasst an die Patientensituation. Darüber hinaus schulen sie die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen bei speziellen und individuellen pflegerischen Besonderheiten, die zur Förderung und Verbesserung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems dienen.

Sie nehmen die aus der eingeschränkten Situation des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems resultierenden psychosozialen Belastungen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen wahr. Sie begleiten, informieren und beraten diese individuell, um die Akzeptanz der Gesundheitssituation zu fördern. Sie unterstützen damit den Umgang mit den psychosozialen Belastungen, die aus der veränderten Gesundheitssituation des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems resultieren.

Die Teilnehmenden evaluieren ihre pflegerischen Interventionen im Versorgungsprozess und passen diese der individuellen patientenbezogenen Stoffwechsel- und Immunsituation sowie dem Wärmehaushalt an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären die Physiologie, Pathophysiologie des Stoffwechsels, des Wärmehaushaltes und der Wärmeregulation sowie des Immunsystems vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- beschreiben mögliche existentielle Phänomene von biopsychosozialen Auswirkungen eines eingeschränkten Stoffwechsels, Wärmehaushaltes und Immunsystems.
- beschreiben und begründen pflegetherapeutische Maßnahmen zur Unterstützung und Regulierung des Stoffwechsels, des Wärmehaushaltes und des Immunsystems vor dem Hintergrund intensivpflegerischer Anforderungen.
- erklären und begründen präventive Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Wärmehaushaltes und zur Förderung des Immunsystems und des Stoffwechsels.
- beschreiben und begründen medikamentöse und technische Maßnahmen zur Regulierung des Wärmehaushaltes.
- beschreiben und begründen medikamentöse Maßnahmen zur Regulierung des Stoffwechsels und des Immunsystems.

- erklären die (psychozialen) Auswirkungen der Immunsuppression auf den Versorgungsprozess der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen der Stoffwechselfunktion, des Wärmehaushalts und der Immunsituation durch. Sie interpretieren die Ergebnisse und reagieren entsprechend.
- setzen angst- und stressreduzierende Maßnahmen bei den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen um.
- führen präventive und therapeutische Maßnahmen zur Unterstützung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems durch.
- setzen pflegetherapeutische Maßnahmen zur Unterstützung und Regulation des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems um.
- setzen medikamentöse und technische Maßnahmen zur Regulation des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und der Immunsituation um.
- begleiten, informieren und beraten die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen über mögliche Zeichen einer eingeschränkten Stoffwechsel- und Immunsituation sowie eines beeinträchtigten Wärmehaushalts.
- informieren und beraten die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen über präventive und pflegetherapeutische Maßnahmen, die der Unterstützung des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems dienen.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen den Intensivpatientinnen und ihren Bezugspersonen respektvoll, empathisch und wertschätzend.
- erkennen die Bedeutung der individuellen existentiellen Erfahrung einer Intensivpatientin mit einem beeinträchtigten Stoffwechsel, Wärmehaushalt sowie einem beeinträchtigten Immunsystem.
- erkennen die psychosozialen Auswirkungen durch eine beeinträchtigte Stoffwechsel- und Immunsituation sowie durch einen beeinträchtigten Wärmehaushalt.
- sind sich der Bedeutung und der Konsequenzen von Stoffwechselerkrankungen für die Intensivpatientinnen und ihren Bezugspersonen bewusst.
- sind sich der Bedeutung und Konsequenz einer übertragbaren Infektionserkrankung für die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen bewusst.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen aus der Praxis
- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen eines eingeschränkten oder veränderten des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems auf die physische und psychosoziale Situation von Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen
- ...

Praxistransfer

Versorgung einer Intensivpatientin mit einer Immunsuppression, Infektion oder Sepsis oder Versorgung einer Intensivpatientin mit Einschränkung des Stoffwechsels oder Versorgung einer Intensivpatientin mit Störungen der Wärmeregulation in der Praxis.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Intensivpatientin mit Einschränkungen des Stoffwechsels, des Wärmehaushaltes und des Immunsystems
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung einer Intensivpatientin mit Einschränkungen des Stoffwechsels, des Wärmehaushalts und des Immunsystems

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Siehe INT/AN S1-ME1

Literaturhinweise

Siehe INT/AN S1-ME1

Rahmenvorgabe INT/AN S 2 „Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung Fachweiterbildung Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen			
Modultyp Spezialisierungsmodul	Modulkennnummer INT/AN S2		
Präsenzzeit 120 Stunden theoretische WB	Selbststudium 120 Stunden	Workload 240 Stunden	Leistungspunkte 8
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung Die Teilnehmenden analysieren die komplexen Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess. Hierbei entwickeln sie ihre reflexiven und argumentativen Fähigkeiten hinsichtlich der Priorisierung von Pflegehandlungen in komplexen Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess weiter, welche sie auch auf die intensivpflegerische Versorgung von Intensivpatientinnen mit Schmerzen und potentiellen schmerzhaften Ereignissen transferieren können. Die Rekonstruktionen von Pflegesituationen verhelfen den Teilnehmenden beispielsweise Problemlösungen, Widersprüche in Handlungen oder Interaktionen selbstständig zu erkennen. Das methodische Vorgehen unterstützt und fördert die Teilnehmenden darin, ihre Handlungskompetenz in den anästhesiologischen Versorgungsprozessen zu analysieren, zu reflektieren und somit weiterzuentwickeln. In Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess und im Schmerzmanagement von Intensivpatientinnen sowie in der interprofessionellen Zusammenarbeit sind kommunikative Kompetenzen der Teilnehmenden erforderlich. Teilnehmende ergreifen die Initiative, organisieren und gestalten die Umsetzung von Interventionen. Dabei sind sie patientenorientiert und begleiten die Patientinnen im sozialen und kulturellen Kontext. Die Teilnehmenden entwickeln besondere Fähigkeiten in der klinischen Beobachtung sowie in der Interpretation und Bewertung von Parametern, die zur Vermeidung von potentiellen Komplikationen beitragen. Die Komplexität der pflegerischen Versorgung im anästhesiologischen Versorgungsprozess von Patientinnen wird durch das Schmerzphänomen sowie die Dringlichkeit und Invasivität des medizinisch-therapeutischen Eingriffs bestimmt. Im Rahmen dessen werden Fähigkeiten der Informationsvermittlung, Schulung, Anleitung und Beratung gefördert. Die angebahnten kommunikativen Fähigkeiten gilt es zu festigen und durch Rekonstruktion und Evaluation von spezifischen Situationen weiterzuentwickeln. Im			

Versorgungsprozess entscheiden die Teilnehmenden selbständig auf der Basis ihres entwickelten Kompetenzspektrums sowie im interprofessionellen Team, welche Handlungen priorisiert werden und begründen diese Entscheidungen entsprechend.

Modulverantwortliche(r)/Dozenten

Modulprüfung

Schriftliche Modulprüfung (z.B. Klausur)

Moduleinheiten

INT/AN S2-ME1:	Pflegerische Interventionen bei Patientinnen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen	100 Stunden
INT/AN S2-ME 2:	Pflegerische Interventionen bei Patientinnen mit Schmerzen im Versorgungsprozess planen und durchführen	20 Stunden

INT/AN S2-ME1: Pflegerische Interventionen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden begleiten die Patientinnen aller Altersstufen und Gesundheitssituationen im gesamten Versorgungsprozess vor, während und nach der Anästhesie. Sie beobachten die Patientinnen in allen anästhesiologischen Versorgungsphasen klinisch sowie apparativ und führen laborchemische Überwachungen aus. Sie interpretieren und bewerten die erfassten Parameter und beobachteten Zeichen und leiten daraus gezielte Handlungen ab.

Die Teilnehmenden sind sich der besonderen Verantwortung für die Patientinnen in allen anästhesiologischen Versorgungsphasen bewusst. Sie tragen Sorge für einen sicheren Verlauf und einer frühzeitigen Erkennung und Abwendung von potentiellen Gefahren. Sie begleiten den anästhesiologischen Prozess im interprofessionellen Team. Präventive und pflegerische Interventionen sowie gesundheitsfördernde Maßnahmen werden vor, während und nach anästhesiologischen Interventionen ausgeführt.

Die Bedürfnisse und die psychosozialen Belastungen der Patientinnen nehmen die Teilnehmenden wahr. Sie begleiten die Patientinnen und die Bezugspersonen empathisch, informieren über bevorstehende Abläufe und gehen auf bestehende Bedürfnisse, Befürchtungen und Ängste respektvoll ein.

Ihr pflegerisches Handeln evaluieren sie im anästhesiologischen Versorgungsprozess und passen dieses der individuellen Patientensituation an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären verschiedene anästhesiologische Verfahren.
- benennen mögliche Komplikationen verschiedener anästhesiologischer Verfahren.
- erklären die pharmakologischen Komponenten verschiedener anästhesiologischer Verfahren sowie mögliche Komplikationen.
- erläutern die Funktionsprinzipien der medizin-technischen Geräte, die in verschiedenen anästhesiologischen Verfahren eingesetzt werden.

- beschreiben mögliche Komplikationen, die vor, während und nach anästhesiologischen Verfahren entstehen können.
- zeigen Präventionsmöglichkeiten zur Vermeidung von Komplikationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess auf.
- erläutern die Möglichkeiten zur Überwachung und Maßnahmen zur Sicherung der Vitalfunktionen im anästhesiologischen Versorgungsprozess.
- beschreiben psychosoziale Auswirkungen für die Patientin und ihre Bezugspersonen, die sich aus einem anästhesiologischen Versorgungsprozess ergeben können.
- beschreiben Organisationsstrukturen und rechtliche Vorgaben im anästhesiologischen Versorgungsprozess.
- differenzieren zwischen anästhesiologische Verfahren und beachten hierbei die unterschiedlichen Interaktionsformen zu den Patientinnen in den verschiedenen Alters- und Lebensphasen und ihrer Bezugspersonen.
- beschreiben Organisationsstrukturen und rechtliche Vorgaben im anästhesiologischen Versorgungsprozess.

Können

Die Teilnehmenden ...

- bereiten unterschiedliche Anästhesieverfahren vor und agieren im interprofessionellen Team während des anästhesiologischen Versorgungsprozesses.
- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen durch, interpretieren diese und handeln entsprechend.
- schätzen kritische Situationen ein und leiten erforderliche Interventionen im interprofessionellen Team ein.
- setzen medizin-technische Geräte fach-, sach- und situationsgerecht im anästhesiologischen Versorgungsprozess ein und agieren bei Störungen und Fehlfunktionen adäquat.
- schätzen die individuelle Schmerzsituation des Patienten ein und setzen notwendige pflegerische Handlungen um.
- setzen Prophylaxen zur Vermeidung von Komplikationen situationspezifisch um.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- wissen um die Kontextfaktoren einer besonderen Fürsorge im anästhesiologischen Versorgungsprozess.
- begegnen den Patientinnen und deren Bezugspersonen im anästhesiologischen Versorgungsprozesses empathisch und wertschätzend.
- respektieren das individuelle Erleben und die Emotionen der Patientin und ihrer Bezugspersonen vor, während und nach anästhesiologischen Verfahren.
- kooperieren im interprofessionellen Team mit allen am Versorgungsprozess Beteiligten.
- tragen aktiv zu einer stressreduzierenden Versorgungssituation bei.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Praktische Übungen und Simulationen zu Versorgungssituationen im anästhesiologischen Bereich
- Praktische Übungen und Simulationen zu Airwaymanagement
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionelle Fallbesprechungen
- Reflexion von erlebten anästhesiologischen Versorgungssituationen
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Patientinnen in unterschiedlichen Altersstufen und Gesundheitssituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess. Versorgung von Patientinnen mit unterschiedlichen Anästhesieverfahren.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Patientin im anästhesiologischen Versorgungsprozess
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung einer Patientin im anästhesiologischen Versorgungsprozess

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Die beiden Basismodule „B1: Beziehungen achtsam gestalten“ und „B2 „Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Patienten sowie deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den anästhesiologischen Versorgungsprozess maßgebend ist. Außerdem stehen hier die Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“ und „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ im Vordergrund. Die Erkenntnisse aus evidenzbasierten Veröffentlichungen sind ebenso zu nennen.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zudem zwischen den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die präventiven Aspekte beziehen. Hierbei sind auch Inhalte von komplexen Versorgungssituationen und den pathophysiologischen Zusammenhängen relevant.

Zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S3-ME1: Notfälle in der Intensivpflege verhüten, erkennen und bewältigen“ können inhaltliche und praktische Bezüge zur Patientensicherheit hergestellt werden, da die kritische Krankheitssituation entsprechende Notfallmaßnahmen zur Stabilisierung von Patientinnen impliziert. Rechtliche Grundlagen können in Verbindung mit dem Spezialisierungsmodul „INT/AN S3-ME2: Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen“ erörtert werden.

Die Inhalte des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S4 „Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen“ sind hervorzuheben, da diese die Interaktionskonzepte vermitteln.

Die Verknüpfung zum „INT/AN S5: Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebenssituationen begleiten“ stellt besonders die psychosozialen Belastungen und Bewältigungsstrategien sowie die Begleitung der Intensivpatientinnen und ihrer Bezugspersonen heraus. Hierbei sind Auswirkungen der Beeinträchtigungen für Intensivpatientinnen auf deren individuelles existentielles Erleben sowie für die Bezugspersonen hervorzuheben.

Literaturhinweise

Bremer, F. (2014): 1x1 der Beatmung. Berlin: Lehmanns Media.

Knipfer, E.; Kochs, E. (Hrsg.) (2017): Klinikleitfaden Intensivpflege. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Kretz, F.; Schäffer, J; Terboven, T. (Hrsg.) (2016): Anästhesie: Intensivmedizin, Notfallmedizin, Schmerztherapie. Berlin, Heidelberg: Springer

Larsen, R. (2016): Anästhesie und Intensivmedizin für Fachpflege. Berlin, Heidelberg: Springer.

Roewer, N.; Thiel, H. (2017): Taschenatlas der Anästhesie. Stuttgart: Thieme.

Schäfer, S.; et al. (2015): Fachpflege Beatmung. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Striebel, H.-W. (2017): Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin: für Studium und Ausbildung. Stuttgart: Schattauer.

Ullrich, L.; Stolecki, D (Hrsg.) (2015): Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Thieme.

Wilhelm, W. (2013): Praxis der Intensivmedizin: konkret, kompakt, interdisziplinär. Berlin, Heidelberg: Springer.

Empfohlene Fachzeitschriften

AINS (Zeitschrift für Anästhesisten) - Thieme Verlag

Internetverweise

Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie & Intensivmedizin: www.dgai.de

(Weitere Hinweise für Fachzeitschriften und Internetverweise siehe INT/AN S1 ME 1)

INT/AN S2-ME2: Pflegerische Interventionen bei Patientinnen mit Schmerzen im Versorgungsprozess planen und durchführen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden begleiten die Patientinnen mit Schmerzen in allen Altersstufen und Gesundheitssituationen im gesamten Versorgungsprozess, d.h. während der Versorgung in der Intensivpflege sowie vor, während und nach der anästhesiologischen Versorgung. In allen Versorgungsphasen beobachten sie klinisch die Patientinnen und erheben den Schmerzzustand mit geeigneten Instrumenten. Sie interpretieren und bewerten die erfassten Parameter und beobachteten Zeichen und leiten daraus gezielte Handlungen ab.

Die Teilnehmenden setzen Maßnahmen im Rahmen des Schmerzmanagements bei Patientinnen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie unter Berücksichtigung der individuellen Altersstufen und aktuellen Situationen um. Die Teilnehmenden wenden Assessmentinstrumente zur Überwachung und Therapiesteuerung an.

Die Teilnehmenden sind sich der Verantwortung für die Patientinnen hinsichtlich eines gezielten Schmerzmanagements bewusst. Sie führen gesundheitsfördernde, präventive und pharmakologische Interventionen zur Reduktion oder Vermeidung von Schmerzen aus. Dabei agieren sie im interprofessionellen Team und legen gemeinsam patientenspezifische Pflege- und Therapieziele fest.

Die Teilnehmenden nehmen die Bedürfnisse und die psychosozialen Belastungen der Patientin mit Schmerzen wahr. Sie begleiten die Patientin und seine Bezugspersonen empathisch und wertschätzend. Sie informieren über bevorstehende Abläufe und pflegerische Interventionen und gehen auf bestehende Bedürfnisse, Befürchtungen und Ängste respektvoll ein. Ferner reduzieren sie Störfaktoren und gestalten ein Umfeld, welches individuell die Intensivpatientinnen im Umgang mit Schmerzen und Ängsten unterstützt. Hierbei sind schmerz-, stress- und angstreduzierende sowie ruhe- und schlaffördernde Interventionen anzuwenden. Die Teilnehmenden unterstützen damit individuell die Intensivpatientinnen bei der Orientierung in Zeit, Ort und zur eigenen Person.

Die Teilnehmenden evaluieren ihr pflegerisches Handeln bei Patientinnen mit Schmerzen im Versorgungsprozess der Intensivpflege sowie in der Pflege in der Anästhesie und passen diese der individuellen Patientensituation an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- beschreiben die Relevanz des gezielten Schmerzmanagements beispielsweise im Hinblick auf die positive Wirkung auf den Genesungs- bzw. Rehabilitationsprozess oder zur Erhöhung der Lebensqualität.
- benennen die biopsychosoziale Entstehung und Auswirkungen des Phänomens „Schmerz“.
- wissen um die alters- und geschlechtsspezifischen sowie kulturellen und sozialen Kontextfaktoren, die einen Einfluss auf die intensivpflegerische und anästhesiologische Versorgung von Intensivpatientinnen mit Schmerzen haben.
- erklären umgebungsabhängige Einflussfaktoren und ihre Auswirkungen auf die Intensivpatientinnen.
- erklären Präventionsmöglichkeiten zur Vermeidung von Schmerzen und Schlafentzug.
- beschreiben kognitiv-verhaltensbezogene Maßnahmen zum Schmerzmanagement.

- beschreiben unterschiedliche Assessmentinstrumente zur Einschätzung von Schmerzen und Sedierungszuständen.
- differenzieren mögliche Therapiekonzepte und Maßnahmen im Rahmen des Schmerzmanagements und können diese begründen.
- erklären die rechtlichen Grundlagen zum Schmerzmanagement.
- erläutern Auswirkungen von Schmerz auf die Beziehungsentwicklung und -gestaltung zwischen Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- setzen gezielte Assessmentinstrumente zur Überwachung von Schmerzen ein.
- leiten entsprechende intensivpflegerische und therapeutische Maßnahmen ein und evaluieren diese im interprofessionellen Team.
- differenzieren in der Beziehungsgestaltung die alters- und geschlechtsspezifischen sowie kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Patientinnen mit Schmerzen in den verschiedenen Alters- und Lebensphasen und deren Bezugspersonen.
- erkennen potentielle schmerzhaftere Ereignisse und leiten prophylaktische Maßnahmen ein.
- setzen gezielt Pflegekonzepte im Rahmen des Schmerzmanagements um.
- evaluieren Einflussfaktoren der unmittelbaren Patientenumgebung und leiten daraus schmerz-, stress- und angstreduzierende sowie ruhe- und schlaffördernde Interventionen ab.
- informieren, beraten und leiten Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen im Umgang mit Schmerzen und Unruhephasen an.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen der Intensivpatientinnen mit Schmerzen und deren Bezugspersonen im intensivpflegerischen und anästhesiologischen Versorgungsprozess empathisch und wertschätzend.
- respektieren das individuelle Erleben und die Gefühle der Patientin mit Schmerzen und seiner Bezugspersonen.
- respektieren alters- und geschlechterspezifische sowie kulturelle und soziale Bedürfnisse der Intensivpatientinnen mit Schmerzen und der Bezugspersonen.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von Fallarbeiten
- Reflexion von Pflegesituationen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie
- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen aus der Praxis
- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen von Schmerzen auf die physische und psychosoziale Situation von Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Patientinnen mit Schmerzen in unterschiedlichen Altersstufen und Gesundheitssituationen im Versorgungsprozess.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Patientin mit Schmerzen im Versorgungsprozess.
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung einer Patientin mit Schmerzen im Versorgungsprozess.

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Das Basismodul „B1: Beziehungen achtsam gestalten“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Patientinnen sowie deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den anästhesiologischen und intensivpflegerischen Versorgungsprozess maßgebend ist. Außerdem stehen hier die Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“ und „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ im Vordergrund.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die präventiven Aspekte beziehen. Hierbei sind auch Inhalte von komplexen Versorgungssituationen und den pathophysiologischen Zusammenhängen relevant.

Zur Moduleinheit „INT/AN S3-ME2: Patientensicherheit in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie gewährleisten“ können inhaltliche und praktische Bezüge zur Patientensicherheit hergestellt werden, da entsprechende fachliche Maßnahmen unter Berücksichtigung von rechtlichen Vorgaben zur Schmerzlinderung und Vermeidung von Delirzuständen der Intensivpatientinnen implizieren.

Die Inhalte des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S4 „Pflegekonzeppte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen“ sind hervorzuheben, da diese die Interaktionsmöglichkeiten mit den Intensivpatientinnen behandeln.

Die Verknüpfung zu „INT/AN S5: Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebenssituationen begleiten“ stellt besonders die psychosozialen Belastungen und Bewältigungsstrategien sowie die Begleitung der Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen heraus.

Literaturhinweise

Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (2015): S3-Leitlinie 001/012: Analgesie, Sedierung und Delirmanagement in der Intensivmedizin. Online verfügbar unter URL: https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/001-012l_S3_Analgesie_Sedierung_Delirmanagement_Intensivmedizin_2015-08_01.pdf [14.06.2018].

Deutsche Schmerzgesellschaft e.V.; Sektion der Internationale Association for the Study of Pain (IASP). Arbeitskreis Krankenpflege und medizinische Assistenzberufe in der Schmerzmedizin (2014): Schmerztherapeutisches Curriculum für die integrierte Aus-, Weiter- und Fortbildung in der Pflege. Online verfügbar unter URL: https://www.dgss.org/fileadmin/pdf/Curriculum_aktuell_Juni_2014.pdf [19.11.2018]

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2011): Auszug aus der Veröffentlichung zum: Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei akuten Schmerzen. Online verfügbar unter URL: https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Expertenstandards/Schmerzmanagement_in_der_Pflege_bei_akuten_Schmerzen/Schmerz-akut_Akt_Auszug.pdf [19.11.2018]

Internetverweise

Delir Netzwerk Online: <http://www.delir-netzwerk.de>

(Weitere Hinweise für Fachzeitschriften und Internetverweise siehe INT/AN S1 ME 1)

Rahmenvorgabe INT/AN S3 „Patientensicherheit in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie gewährleisten“

 = wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung			
Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname			
Patientensicherheit in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie gewährleisten			
Modultyp		Modulkennnummer	
Spezialisierungsmodul		INT/AN S3	
Präsenzzeit	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
88 Stunden theoretische WB	88 Stunden	176 Stunden	5
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
<p>Die Teilnehmenden haben zentrale Bedeutung bei der Gewährleistung der Patientensicherheit und hohen Versorgungsqualität in den Handlungsfeldern der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie. Durch ihre unmittelbare Nähe zu Intensivpatientinnen und Patientinnen in der Anästhesie können Risiken und Gefahren frühzeitig erkannt werden.</p> <p>Zeitnah können die Teilnehmenden geeignete Maßnahmen ergreifen, um negativen Folgen für die Intensivpatientinnen und Patientinnen in der Anästhesie sowie deren ihre Bezugspersonen abzuwenden und/oder zu reduzieren. Dies gilt besonders für die Intensivpflege und die Pflege in der Anästhesie in der interprofessionellen Zusammenarbeit vor, während und nach Notfallsituationen. In der Bewältigung von Notfallsituationen sorgen die Teilnehmenden für die psychosoziale Begleitung der Bezugspersonen im interprofessionellen Team und unterstützen diese bei der Bewältigung des Geschehens. Dies beinhaltet ein hohes Maß an sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das komplexe Handlungsfeld der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie setzt außerdem ein hohes Maß an Urteilsvermögen und praktischen Fertigkeiten voraus, die erlernt und trainiert werden müssen.</p> <p>System- und organisationsbezogene Strukturen und Prozesse beeinflussen die Versorgungsqualität maßgeblich und müssen kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt werden. Dies erfordert Reflexionsfähigkeit und das Vermögen, Verbesserungsbedarfe zu erkennen und daraus Maßnahmen zu initiieren, umzusetzen und zu evaluieren.</p> <p>Das Infektionsmanagement steht als eine konkrete Form des Qualitätsmanagements im Fokus der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie. Die Teilnehmenden entwickeln über die Analyse und Reflexion von bestehenden Qualitätskriterien des Infektionsmanagements eine kritisch konstruktive Haltung.</p> <p>Über die Fall- und Situationsorientierung reflektieren und evaluieren die Teilnehmenden Versorgungsprozesse in Bezug auf die Patientensicherheit.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			
Modulprüfung			
Schriftliche oder mündliche Modulprüfung (z.B. Simulationsprüfung oder Ergebnispräsentation im Rahmen einer Projektarbeit)			

Moduleinheiten

INT/AN S3-ME 1:	Notfälle in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie verhüten, erkennen und bewältigen	32 Stunden
INT/AN S3-ME 2:	Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen	40 Stunden
INT/AN S3-ME 3:	Pflegerische Versorgungsprozesse unter Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung gestalten	16 Stunden

INT/AN S3-ME 1: „Notfälle in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie verhüten, erkennen und bewältigen“**Handlungskompetenz**

Die Teilnehmenden sind in der Lage drohende und manifeste medizinische Notfallsituationen selbstständig und umfassend zu erkennen und zu beurteilen sowie die Notfallversorgung im interprofessionellen Team sicherzustellen. Dies beinhaltet die Notfallversorgung z. B. auf der Intensivstation oder im Schockraum sowie die Versorgung in der Postreanimationsphase.

Die Teilnehmenden entwickeln ein Bewusstsein für potentiell kritische Situationen, nehmen diese wahr und können frühzeitig präventive und supportive Maßnahmen einleiten und ausführen. Sie setzen gemeinsam mit dem interprofessionellen Team Interventionen zur Stabilisierung und Verbesserung der Gesundheitssituation der Intensivpatientinnen und Patientinnen in der Anästhesie um.

Die Teilnehmenden nehmen die aus der Notfallsituation resultierenden psychosozialen Belastungen der Intensivpatientinnen wahr. Sie begleiten individuell die Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen, um deren existentielle Ängste, die für sie aus der Notfallsituation resultieren, zu reduzieren. Sie informieren individuell angepasst an die Patientensituation die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen. Weiterführend begleiten die Teilnehmenden die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen im Umgang mit den psychosozialen Belastungen, die aus den potentiellen und/oder erlebten Notfallsituationen resultierten.

Die Teilnehmenden evaluieren im interprofessionellen Team die Notfallversorgung der Intensivpatientinnen und der Patientin in der Anästhesie.

Lernergebnisse**Wissen**

Die Teilnehmenden ...

- verfügen über ein integriertes, evidenzbasiertes, intensivpflegerisches und intensivmedizinisches Wissen über die Notfallversorgung.
- erklären und begründen pflegerische, medizinische, psychologische und ethische Handlungsgrundsätze und Algorithmen zur Notfallversorgung.
- verbinden und erklären ihre Kenntnisse über das Notfallmanagement mit ihrem Praxiswissen, insbesondere dem Wissen über Verfahrens- und Vorgehensmöglichkeiten im pflegerischen Versorgungsprozess.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erkennen und beurteilen potentielle Gefahren im Versorgungsprozess der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie.
- planen und führen vorausschauend im pflegerischen Versorgungsprozess das Notfallmanagement, unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen, durch und evaluieren diese.
- leiten die Notfallversorgung ein und führen diese im interprofessionellen Team fort.
- reflektieren und evaluieren Notfallsituationen im interprofessionellen Kontext.
- erbringen umfassende Transferleistungen, indem sie erlernte Notfallstrategien und -handlungen aus der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie auf andere pflegerische Handlungsfelder, Settings und interprofessionelle Bereiche und Teams übertragen.
- leiten andere Pflegenden zum Notfallmanagement an und unterstützen diese bei der Notfallversorgung.
- kommunizieren fachübergreifend komplexe Sachverhalte bezüglich des Notfallmanagements und argumentieren strukturiert, zielgerichtet und adressatenbezogen.
- kommunizieren mit Bezugspersonen im Rahmen des Notfallmanagements adressaten- und situationsgerecht.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind sich der eigenen Verantwortung in der Notfallversorgung und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit bewusst.
- reflektieren kontinuierlich und bewerten das interprofessionelle Notfallmanagement.
- übernehmen eine anwaltschaftliche Haltung, indem sie die Interessen und Bedürfnisse der Notfallpatientinnen und ihrer Bezugspersonen bei der Notfallversorgung und im Notfallmanagement respektieren und vertreten.
- sind sich der Auswirkungen und der Konsequenzen der Notfallversorgung für die Intensivpatientinnen und die Patientinnen in der Anästhesie und deren Bezugspersonen bewusst.
- reflektieren ihr eigenes Verhalten einer Notfallsituation hinsichtlich der fachlichen, ethischen interprofessionellen Handlungen

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Analyse und Rekonstruktion des aktuellen Notfallmanagementsystems im jeweiligen Versorgungsbereich
- Reflexion von erlebten Notfallsituationen
- Analyse des internen Notfallmanagementsystems (Projekte, Problemaufgaben, Standardentwicklung und -evaluation)
- Übernahme von Verantwortung für konkrete Prozesse im Versorgungsbereich trainieren
- Einbindung der Modulinhalt in abteilungsinterne Evaluations- und Fortbildungsprozesse
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionelle Fallbesprechungen
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Intensivpatientinnen im Hinblick auf die Vermeidung von Notfallsituationen.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten zur Notfallversorgung und zum Notfallmanagement

- Praxisbegleitung zur Notfallversorgung und zum Notfallmanagement

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Die beiden Basismodule „B1: Beziehungen achtsam gestalten“ und „B2 „Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess maßgebend ist. Außerdem stehen hier die Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“ und „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ im Vordergrund. Die Erkenntnisse aus evidenzbasierten Veröffentlichungen sind ebenso zu nennen.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die präventiven Aspekte beziehen. Hierbei sind auch Inhalte von komplexen Versorgungssituationen relevant, die zur Vermeidung von Komplikationen dienen.

Ebenso sind inhaltliche und praktische Schnittstellen zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“ herzustellen. Vor allem sind Inhalte zur Sicherung der Atemwege und die Gewährleistung der Hämodynamik aufzuführen. Ebenso sind Inhalte zur Unterstützung und Förderung verschiedener Organsysteme unter Berücksichtigung des anästhesiologischen Versorgungsprozesses der Intensivpatientinnen und die präventive sowie therapeutische Schmerzbehandlung vorrangig.

Die Verknüpfung zu „INT/AN S5: Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebenssituationen begleiten“ stellt besonders die psychosozialen Belastungen und Bewältigungsstrategien sowie die Begleitung der Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen heraus.

Literaturhinweise

Deutscher Rat für Wiederbelebung (German Resuscitation Council GRC e.V.): Aufklärung, Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Wiederbelebung. Online verfügbar unter URL: <https://www.grc-org.de> [06.07.2018]

Fleischmann, T. (Hrsg.) (2018): Fälle Klinische Notfallmedizin. Die 100 wichtigsten Diagnosen. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Flohé, S.; et al. (Hrsg.) (2018): Schwerverletztenversorgung: Diagnostik und Therapie der ersten 24 Stunden. Stuttgart: Thieme.

Nikendei, A. (2017): Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Praxisbuch Krisenintervention. Edewecht: Stumpf + Kossendey.

Sefrin, P. (2017): Notfallmedizin: Elementardiagnostik - Sofortmaßnahmen - Stabilisierung. Heidelberg u.a.: ecomed Medizin.

St.Pierre, M., Hofinger, G., Buerschaper, C. (2011): Notfallmanagement. Human Factors und Patientensicherheit in der Akutmedizin. Berlin, Heidelberg: Springer.

INT/AN S3-ME 2: „Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen“

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden erfassen und sichern selbstständig und umfassend Pflegequalität und Patientensicherheit in den Handlungsfeldern der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie. Daneben übernehmen sie die Verantwortung für delegierte Übernahmen und Durchführungen diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen in intensivmedizinischen und anästhesiologischen Versorgungsprozessen. Sie haben damit eine zentrale Rolle bei der Sicherung der gesamten Versorgungsqualität.

Die Teilnehmenden entwickeln ein Bewusstsein für Versorgungsqualität und Pflegequalität in der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie. Sie gestalten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, -sicherung und -förderung sowie deren Überprüfung im interprofessionellen Team in den jeweiligen Handlungsfeldern mit.

Die Teilnehmenden wissen um die Bedeutung von Qualitätssicherungssystemen in Bezug auf die Versorgungsqualität. Setzen qualitätssichernde Maßnahmen zur Förderung der Sicherheit der Patienten und ihren Bezugspersonen in der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie um. Sie informieren und beraten individuell angepasst an die Patientensituation die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen hinsichtlich der Umsetzung von qualitätssichernden Maßnahmen.

Die Teilnehmenden wirken bei der Evaluation von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, -sicherung und -förderung im interprofessionellen Team mit.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären und begründen qualitätssichernde Maßnahmen und Qualitätsmanagementsysteme in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie.
- verbinden und erklären ihre Kenntnisse über Qualitätsmanagementsysteme mit ihrem Praxiswissen, insbesondere dem Wissen um Verfahrens- und Vorgehensmöglichkeiten im intensivpflegerischen und anästhesiologischen Versorgungsprozess.
- begründen - Grenzen von Qualitätsmanagementsystemen und deren Umsetzung in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erkennen und beurteilen potentielle Risiken/Gefahren im Versorgungsprozess der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie.
- planen und setzen vorausschauend im pflegerischen Versorgungsprozess qualitätssichernde Maßnahmen um.
- gestalten Arbeitsprozesse unter dem Gesichtspunkt der Qualitätssicherung und -entwicklung im interprofessionellen Team und beziehen Handlungsalternativen und Wechselwirkungen im Versorgungsprozess der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie ein.
- erbringen umfassende Transferleistungen, indem sie qualitätssichernde Konzepte und Erkenntnisse aus der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie auf andere pflegerische Handlungsfelder, Settings und interprofessionelle Bereiche/Teams übertragen.
- leiten andere Pflegenden zum Qualitätsmanagement in der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie an und unterstützen diese in der Anwendung von qualitätssichernden Maßnahmen.

- kommunizieren fachübergreifend komplexe Sachverhalte bezüglich der Pflege- und Versorgungsqualität und argumentieren strukturiert, zielgerichtet und adressatenbezogen.
- implementieren Pflegekonzepte und entwickeln die Umsetzung von diesen Konzepten im interprofessionellen Team weiter.
- berücksichtigen die Interessen und Bedarfe der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen, der pflegerischen Berufsgruppe und der jeweiligen Organisationseinheit bei Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- reflektieren und bewerten selbstgesteuert eigene und interprofessionelle Handlungen der Qualitätsentwicklung, -sicherung und -förderung.
- nehmen eine verantwortungsvolle Haltung im Qualitätsmanagement und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit ein.
- realisieren die Auswirkungen und die Konsequenzen des Qualitätsmanagements für die Intensivpatientinnen und die Patientinnen in der Anästhesie und deren Bezugspersonen.
- erkennen die Reichweite des Qualitätsmanagements für die Intensivpflege und die Pflege in der Anästhesie und für ihre persönliche Sicherheit.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Analyse und Rekonstruktion der Qualitätsmanagementsysteme aus den jeweiligen intensivmedizinischen und intensivpflegerischen sowie anästhesiologischen Versorgungsprozessen
- Konzeptweiterentwicklung und Implementierung im Rahmen des internen Qualitätsmanagementsystems (Projekte, Problemaufgaben, Standardentwicklung und -evaluation)
- Übernahme von Verantwortung für konkrete Prozesse im Arbeitsbereich
- Einbindung in abteilungsinterne Evaluations- und Zertifizierungsprozesse
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Intensivpatientinnen ...

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten zum Qualitätsmanagement
- Praxisbegleitung zum Qualitätsmanagement

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Die beiden Basismodule „B1: Beziehungen achtsam gestalten“ und „B2 „Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die Interaktionen zwischen den Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für das Qualitätsmanagementbestimmend sind. Außerdem stehen hier die Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“ und „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ im Vordergrund. Die Erkenntnisse aus evidenzbasierten Veröffentlichungen sind ebenso zu nennen.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zudem zu den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispiels-

weise auf die qualitätssichernden Maßnahmen beziehen. Hierbei sind Inhalte zur Umsetzung von Standards und die Anwendung von Einschätzungsinstrumenten in komplexen Versorgungssituationen relevant.

Ebenso sind inhaltliche und praktische Schnittstellen zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“ herzustellen. Hierbei sind standardisierte Versorgungsabläufe in der Pflege in der Anästhesie relevant. Die zur Schmerzprävention und Schmerzbehandlung standardisierten Prozesse können mit den Inhalten dieser Moduleinheit kritisch reflektiert werden.

Literaturhinweise

Hensen, P. (2016): Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen. Grundlagen für Studium und Praxis. Wiesbaden: Springer Gabler.

Paula, H. (2017): Patientensicherheit und Risikomanagement in der Pflege. Für Stationsleitungen und PDL. Berlin, Heidelberg: Springer.

Schiemann, D.; Moers, M.; Büscher, A. (Hrsg.) (2017). Qualitätsentwicklung in der Pflege. Konzepte, Methoden und Instrumente. Stuttgart: Kohlhammer.

Weidner, G. (2017): Qualitätsmanagement. Kompaktes Wissen - konkrete Umsetzung - praktische Arbeitshilfen. München: Carl Hanser.

Internetverweise

Aktionsbündnis Arbeitssicherheit e.V.: Online verfügbar unter: <http://www.aps-ev.de>
(Weitere Hinweise für Fachzeitschriften und Internetverweise siehe INT/AN S1 ME 1)

INT/AN S3-ME 3: „Pflegerische Versorgungsprozesse unter Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung gestalten“

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden steuern eigenverantwortlich und optimieren berufsgruppenübergreifend Interventionen zur Infektionsprävention und zur Infektionsbehandlung in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie. Sachverhalte werden gemeinsam im interprofessionellen Team unter Einbeziehung von Experten analysiert, gemeinsam Lösungen entwickelt und umfassende Hygienemaßnahmen abgeleitet, umgesetzt und evaluiert. Des Weiteren planen die Teilnehmenden Maßnahmen, die zur Vermeidung von Infektionen dienen, führen diese durch und evaluieren sie. Zudem wirken sie bei Maßnahmen zur Infektionsseindämmung und -behandlung mit.

Die Teilnehmenden entwickeln ein Bewusstsein für das erhöhte Infektionsrisiko der Intensivpatientinnen und der Patientinnen in den anästhesiologischen Fachbereichen. Sie gestalten Maßnahmen zur Verhütung und Erkennung von Infektionen, Vermeidung von Keimübertragungen und Behandlung von Infektionen. Die damit verbundene Versorgungsqualität wird im interprofessionellen Team und in den jeweiligen Handlungsfeldern der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie mitgestaltet.

Die Teilnehmenden wissen um die Bedeutung von Infektionsprävention für die Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen. Sie setzen Hygienemaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, zur

Förderung der Patientensicherheit in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie um. Sie informieren, schulen und beraten individuell angepasst an die Patientensituation die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen hinsichtlich der Umsetzung von Hygienemaßnahmen.

Die Teilnehmenden wirken bei der Evaluation von Hygienemaßnahmen zur Verhütung und Erkennung von Infektionen, Vermeidung von Keimübertragungen und Behandlung von Infektionen im interprofessionellen Team mit.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären und begründen Hygienemaßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie.
- verbinden und erklären ihre Kenntnisse über Infektiologie, Mikrobiologie und Hygiene mit ihrem Praxiswissen, insbesondere dem Wissen um Verfahrens- und Vorgehensmöglichkeiten im intensivpflegerischen und anästhesiologischen Versorgungsprozess.
- beschreiben und begründen erweiterte Möglichkeiten zur Verhütung von Infektionen und Vermeidung von Keimübertragungen im interprofessionellen Team.
- beschreiben und begründen komplementäre Möglichkeiten zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit.

Können

Die Teilnehmenden ...

- schätzen potentielle Infektionsrisiken/-gefahren im Versorgungsprozess der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie ein und können diese begründen.
- planen und setzen vorausschauend im intensivpflegerischen Versorgungsprozess Hygienemaßnahmen um. Hierbei koordinieren sie die Hygienemaßnahmen im interprofessionellen Team und binden die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen mit ein.
- gestalten Arbeitsprozesse im interprofessionellen Team zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, zur Verhütung und Erkennung von Infektionen, zur Vermeidung von Keimübertragungen und Behandlung von Infektionen. Dabei beziehen sie Handlungsalternativen und Wechselwirkungen ein.
- erbringen umfassende Transferleistungen, indem sie Hygienekonzepte und Erkenntnisse aus der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie auf andere pflegerische Handlungsfelder, Settings und interprofessionelle Bereiche/Teams übertragen.
- leiten andere Pflegende, Intensivpatientinnen und Bezugspersonen in Infektionsmanagement an und unterstützen diese in der Anwendung von Hygienemaßnahmen.
- kommunizieren fachübergreifend komplexe Sachverhalte bezüglich des Infektionsmanagements und argumentieren strukturiert, zielgerichtet und adressatenbezogen.
- berücksichtigen bei der Anwendung von Hygienemaßnahmen vorausschauend die Interessen und Bedarfe der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen, der pflegerischen Berufsgruppe und der jeweiligen Organisationseinheit.
- reflektieren und bewerten selbstgesteuert eigene und interprofessionelle Handlungen des Infektionsmanagements.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- nehmen eine verantwortungsvolle Haltung im Infektionsmanagement und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit ein.
- realisieren die Auswirkungen und die Konsequenzen des Infektionsmanagements für die Intensivpatientinnen und die Patientinnen in der Anästhesie sowie den Bezugspersonen.
- erkennen die Reichweite des Infektionsmanagements für die Intensivpflege und die Pflege in der Anästhesie für ihre persönliche Sicherheit.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Analyse, Rekonstruktion und Reflexion aktueller Konzepte der Hygiene und Isolierung aus dem jeweiligen Arbeitsbereichen der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie
- Konzeptweiterentwicklung zur Verbesserung bestehender Konzepte der Hygiene und Isolierung (z.B. Risikobewertung, Problemlösungen, Standardentwicklung und -evaluation)
- Übernahme von Verantwortung für konkrete Prozesse in Arbeitsbereiche der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie durch Einbindung in abteilungsinterne Evaluations- und Surveillanceprozesse
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Intensivpatientinnen ...

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten zum Infektionsmanagement
- Praxisbegleitung zum Infektionsmanagement

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Die beiden Basismodule „B1: Beziehungen achtsam gestalten“ und „B2 „Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die Interaktionen zwischen den Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für das Infektionsmanagement grundlegend sind. Außerdem steht hier die Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“ und „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ im Vordergrund. Die Erkenntnisse aus evidenzbasierten Veröffentlichungen sind ebenso zu nennen.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zu den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die qualitätssichernden Maßnahmen beziehen. Hierbei sind Inhalte zur Umsetzung von Hygienestandards in komplexen Versorgungssituationen relevant.

Ebenso sind inhaltliche und praktische Schnittstellen zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“ herzustellen. Hierbei sind standardisierte Versorgungsabläufe in der Pflege in der Anästhesie relevant und präventive Maßnahmen zur Vermeidung von infektiösen Komplikationen vorrangig.

Die Verknüpfung zum „INT/AN-ME1: Intensivpatientinnen in ihrem familialen und sozialen System begleiten“ stellt besonders die psychosozialen Belastungen und Bewältigungsstrategien heraus, die bei Isolationsmaßnahmen auftreten können.

Literaturhinweise

Dettenkofer, M.; et al. (Hrsg.) (2016): Praktische Krankenhaushygiene und Umweltschutz. Berlin, Heidelberg: Springer.

Lehmann, C.; Ruf, B.R.; Jung, N.(Hrsg.) (2018): FAQ Infektiologie. Antworten - prägnant und praxisnah. München: Elsevier, Urban & Fischer

Weiß, G.; König, B. (2012): Infektionsmanagement auf Intensivstationen. Empfehlungen zur Diagnostik und Therapie nosokomialer Infektionen. München: Elsevier, Urban & Fischer

Internetverweise

Nationales Referenzzentrum für die Surveillance nosokomialer Infektionen: <https://www.nrz-hygiene.de/surveillance/kiss>

Robert Koch-Institut - <https://www.rki.de>

(Weitere Hinweise für Fachzeitschriften und Internetverweise siehe INT/AN S1 ME 1)

Rahmenvorgabe INT/AN S4 „Pflegekonzepete zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung

Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie

Modulname

Pflegekonzepete zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen

Modultyp

Spezialisierungsmodul

Modulkennnummer

INT/AN S4

Präsenzzeit

48 Stunden theoretische WB

Selbststudium

48 Stunden

Workload

96 Stunden

Leistungspunkte

3

Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung

Die Interaktion, das Erleben von Interaktionen sowie das elementare Interaktionsbedürfnis des Menschen stehen in diesem Modul im Fokus. Wahrnehmung und Bewegung sind in diesem Kontext fundamentale Bereiche des menschlichen Lebens, die eng miteinander verbunden sind. Sie wirken wechselseitig auf einander, bedingen sich gegenseitig und haben Einfluss auf das Erleben des eigenen Ichs und der Umwelt. Dahingehend stellt eine gezielte Integration von Plefkonzepeten einen essentiellen Beitrag zur Unterstützung des Wohlbefindens eines Menschen und seiner Gesundheit dar. Die in dieses Spezialisierungsmodul aufgenommenen Plefkonzepete sind als Repertoire zu verstehen, die von den Teilnehmenden situationsspezifisch eingesetzt, miteinander kombiniert und in den intensivpflegerischen Versorgungsprozess eines kritisch kranken Menschen integriert werden.

Selbsterfahrungsorientierte Lernsituationen zielen darauf ab die eigene Wahrnehmung und Bewegung bewusst zu erleben und die Wechselwirkung beider Bereiche zu erfahren. Durch Reflexion der Selbsterfahrung und im Zusammenhang mit dem erworbenen theoretischen Wissen entwickeln die Teilnehmenden Kompetenzen, die sie auf die aktuelle Patientensituation übertragen. Ihr Lernprozess wird zudem durch das exemplarische Lernen an aktuellen und retrospektiven Situationen unterstützt. Eine Begleitung

in Pflegesituationen verstärkt den Theorie-Praxis-Transfer und festigt die pflegerische Handlungskompetenz in der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie.

Die Teilnehmenden lernen das Interaktionsbedürfnis des kritisch kranken Menschen in komplexen Pflegesituationen zu analysieren, Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung auszuwählen und zu priorisieren. Eine besondere Herausforderung besteht darin, diese Pflegekonzepte unter Berücksichtigung anderer Bezugswissenschaften in den Versorgungsprozess von Intensivpatientinnen und Patientinnen in anästhesiologischen Bereichen gezielt zu integrieren und deren Bezugspersonen einzubeziehen. Ergänzend lernen die Teilnehmenden die Wirkung der gewählten Pflegekonzepte im Sinne des Pflegeprozesses zu beobachten, zu bewerten und zu evaluieren.

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden erkennen elementare Wahrnehmungs- und Bewegungsbedürfnisse der Intensivpatientinnen. Im Rahmen des Pflegeprozesses erfassen und bewerten sie die Wahrnehmungs- und Bewegungssituation der Intensivpatientinnen unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes dieser. Sie integrieren Elemente der Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsunterstützung ressourcen- und problemorientiert in den Versorgungsprozess. Hierbei werden gesundheitliche Aspekte sowie individuelle Bedürfnisse der Intensivpatientinnen berücksichtigt.

Die Teilnehmenden setzen diese Pflegekonzepte bzw. Elemente daraus zur Prävention und Gesundheitsförderung der Intensivpatientinnen ein. Darüber hinaus vermeiden und reduzieren sie mögliche Komplikationen indem sie prophylaktische Maßnahmen ausführen. Hierbei steuern sie die Prozesse im interprofessionellen Team.

Die Teilnehmenden integrieren die Bezugspersonen der Intensivpatientinnen in der Umsetzung der Pflegekonzepte. Hierbei erfolgt die Integration orientiert an den Bedürfnissen der Intensivpatientinnen. Die Teilnehmenden berücksichtigen in diesem Kontext die Autonomie der Intensivpatientinnen, um diese in ihrer Selbstpflegekompetenz zu stärken.

Die Teilnehmenden sind sich der Verantwortung ihrer zentralen Rolle im Versorgungsprozess zur Integration der Pflegekonzepte für die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen bewusst. Sie gestalten die Rahmenbedingungen und koordinieren die Zusammenarbeit im interprofessionellen Team. Somit leisten die Teilnehmenden einen Beitrag zur Rehabilitation der Intensivpatientinnen.

Sie evaluieren die Wirksamkeit der angewendeten Pflegekonzepte in der Pflegesituation und leiten entsprechende Maßnahmen ab. Im Pflegeprozess evaluieren Sie gemeinsam mit den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen die Integration der Elemente der Pflegekonzepte. Außerdem evaluieren sie die Steuerungsprozesse innerhalb des interprofessionellen Teams.

Modulverantwortliche(r)/Dozenten

Modulprüfung

Praktische Modulprüfung (im Rahmen eines Versorgungsprozesses einer Intensivpatientin)

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären Aspekte der menschlichen Wahrnehmungs- und Bewegungsprozesse und Einflüsse auf die Wahrnehmung und Bewegung der Intensivpatientin.

- erklären die Folgen einer veränderten Wahrnehmungs- und Bewegungssituation für die Intensivpatientin.
- erklären mögliche Komplikationen, die aus der gesundheitlichen und therapeutischen Situation der Intensivpatientinnen resultieren können.
- beschreiben und begründen Maßnahmen zur Positionsunterstützung, welche zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung beitragen.
- beschreiben und differenzieren Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege.

Können

Die Teilnehmenden ...

- identifizieren, unter Berücksichtigung der aktuellen Situation, eingeschränkte, temporär und/oder dauerhaft beeinträchtigte Wahrnehmungs-, Bewegungs- sowie Regulationskompetenzen der Intensivpatientinnen und leiten daraus gezielt Interventionen ab.
- handeln prozessorientiert, indem sie die Wirkung der Intervention beobachten, bewerten und Maßnahmen anpassen.
- informieren, beraten und schulen Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen im Hinblick auf die Durchführung einzelner Elemente der Pflegekonzepte und leiten sie dabei an. Hierbei motivieren und stärken sie die Autonomie der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.
- fördern die Umsetzung und unterstützen die Implementierung von Pflegekonzepten zur Prävention von eingeschränkten, temporären und/oder dauerhaft beeinträchtigten Wahrnehmungs-, Bewegungs- sowie Regulationskompetenzen der Intensivpatientinnen im Handlungsfeld der Intensivpflege.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- erkennen die Relevanz des elementaren Wahrnehmungs- und Bewegungsbedürfnisses von Intensivpatientinnen an.
- wissen um die Bedeutung einer veränderten Wahrnehmungs- und Bewegungssituation für die Intensivpatientinnen und für ihre Bezugspersonen.
- sind sich bewusst, dass die menschliche Entwicklung von Umwelt-, Empfindungs- und Bewegungserfahrungen abhängig ist.
- sind sich der Subjektivität und der Individualität von Wahrnehmung und Bewegung einer Intensivpatientinnen bewusst.
- sind sich der individuellen Wirksamkeit von Maßnahmen zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegung für eine Intensivpatientinnen bewusst.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Analyse von Erfahrungsberichten
- Praktische Übungen und Simulationen zu Pflegekonzepten zur Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Regulationsförderung
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionelle Fallbesprechungen
- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen
- ...

Praxistransfer

Integrative Vermittlung und Umsetzung der Elemente der Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in Pflegesituationen mit Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen sowie den beteiligten Gesundheitsakteuren in der Praxis.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Intensivpatientin
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung einer Intensivpatientin

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Das erste Basismodul „PA B1: Beziehungen achtsam gestalten“, insbesondere die Moduleinheit B 1 ME 1 „Interaktion“ ist für die Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen der Intensivpatientin, deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess maßgebend ist.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zu den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die präventiven, gesundheitsfördernden, kurativen und ressourcenorientierten Aspekte beziehen.

Ebenso sind inhaltliche und praktische Schnittstellen zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“ herzustellen. Hierbei sind Inhalte zur Unterstützung und Förderung verschiedener Organsysteme unter Berücksichtigung des anästhesiologischen Versorgungsprozesses des Patienten und die präventive sowie therapeutische Schmerzbehandlung vorrangig.

Zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S3-ME1: Notfälle in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie verhüten, erkennen und bewältigen“ und „INT/AN S3-ME2: Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen“ können inhaltliche und praktische Bezüge hergestellt werden, da Qualitätsentwicklung und -förderung von Konzepten zu den originären Aufgaben der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie gehören.

Die Verknüpfungen zu „INT/AN S5-ME1: Intensivpatientinnen in ihrem familialen und sozialen System begleiten“ und zu „INT/AN S5-ME2: Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in der palliativen Phase, im Sterbe- und Trauerprozess begleiten“ stellen besonders die psychosoziale Belastung und Bewältigungsstrategien sowie die Begleitung der Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen heraus.

Literaturhinweise

Arnold, R. (2010): Die emotionale Konstruktion der Wirklichkeit. Beiträge zu einer emotionspädagogischen Erwachsenenbildung. Hohengehren: Schneider.

Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (2015): S2e-Leitlinie 001/015: „Lagerungstherapie und Frühmobilisation zur Prophylaxe oder Therapie von pulmonalen Funktionsstörungen“. Online verfügbar unter URL: https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/001-015l_S2e_Lagerungstherapie_Fr%C3%BChmobilisation_pulmonale_Funktionsst%C3%B6rungen_2015-05.pdf [27.08.2018]

Damag, A., Schlichting, H. (2016): Essen - Trinken - Verdauen: Förderung, Pflege und Therapie bei Menschen mit schwerer Behinderung, Erkrankung und im Alter. Bern: Hogrefe.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (2014): Expertenstandard nach § 113a SGB XI. Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege. Abschlussbericht. Online verfügbar unter URL: https://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/pflegeversicherung/qualitaet_in_der_pflege/expertenstandard/Pflege_Expertenstandard_Mobilitaet_Abschlussbericht_14-07-14_finaleVersion.pdf [19.11.2018]

Hatz-Casparis, M.; Roth Sigrist, M. (2012): Basale Stimulation in der Akutpflege. Handbuch für die Pflegepraxis. Bern: Huber.

Hermes, C.; et al. (2016): Lagerungstherapie und Frühmobilisation auf der Intensivstation. Erkenntnisse aus der aktuellen Leitlinie 2015. In: Medizinische Klinik. Intensivmedizin und Notfallmedizin, Jg. 111(6), S. 567-579.

Kamphausen, U. (2016): Prophylaxen in der Pflege. Anregungen für kreatives Handeln. Stuttgart: Kohlhammer.

Luhmann, N. (1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt: Suhrkamp.

Nydahl, P.; et al. (2016): Algorithmen und Checklisten unterstützen Frühmobilisierung. PflegenIntensiv. Fachzeitschrift für Intensiv-, Anästhesie- und OP-Pflege, Jg. 4, S. 12-19.

Nydahl, P.; Bartoszek, G. (Hrsg.) (2012): Basale Stimulation. Neue Wege in der Pflege Schwerstkranker. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Rahmenvorgabe INT/AN S5 „Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebensereignissen begleiten“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung			
Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname			
Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in kritischen Lebensereignissen begleiten			
Modultyp	Modulkennnummer		
Spezialisierungsmodul	INT/AN S5		
Präsenzzeit	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
40 Stunden theoretische WB	40 Stunden	80 Stunden	2
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
<p>Bezugspersonen sind keine „Besucher“. Sie sind unmittelbar Betroffene. Die Teilnehmenden erkennen Bezugspersonen als solche an und ermöglichen ihnen ein „Da sein“.</p> <p>In diesem Modul steht die Interaktion mit den Intensivpatientinnen und ihren Bezugspersonen im sozialen und familialen System im Vordergrund. Die Dimensionen der Interaktionen beziehen sich auf die Beziehungen zwischen den Teilnehmenden und den Intensivpatientinnen, zwischen den Teilnehmenden und den Bezugspersonen, zwischen den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen sowie zwischen den Teilnehmenden und den interprofessionellen Teammitgliedern. Der Versorgungsprozess, den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen erleben, vollzieht sich von der rehabilitativen über die palliative Behandlung bis zum Lebensende eines Menschen. Die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen können diese Lebenssituationen als kritische Lebensereignisse oder Grenzsituationen erleben. Die Teilnehmenden begegnen den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen in diesen Situationen empathisch und wertschätzend. Voraussetzung hierfür ist die Berücksichtigung ethischer Prinzipien, spiritueller und religiöser Weltanschauungen. Die Sensibilisierung für die Bedeutung dieser besonderen Lebenssituation der Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen ist hierbei herauszustellen.</p> <p>Die Teilnehmenden setzen sich mit den Belastungsfaktoren von Intensivpatientinnen und Bezugspersonen auseinander. Über Perspektivenwechsel sind sie in der Lage, die Bedürfnisse und Ressourcen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen zu erfassen und ihr Handeln danach auszurichten. Hierfür analysieren sie bestehende Rahmenbedingungen und entwickeln Lösungsmöglichkeiten, um den individuellen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen entsprechen zu können. Die Teilnehmenden reflektieren ihre eigene Haltung und ihr eigenes Handeln zur Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen. Sie können ihre Erkenntnisse auf zukünftige Interaktionen transferieren. In der ersten Moduleinheit geht es primär darum, die Intensivpatientinnen als Teil eines einzigartigen sozialen Systems wahrzunehmen. Die Teilnehmenden setzen sich kritisch und selbstreflexiv mit den Strukturen und Prozessen einer Intensivstation</p>			

und deren Auswirkungen auf die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen auseinander. Die Teilnehmenden lernen Konzepte kennen, wie diese sozialen Systeme erhalten, integriert oder ggf. wieder aufgebaut werden können.

Die Teilnehmenden lernen die ethischen Grundsätze sowie die rechtlichen Vorgaben im Umgang mit sterbenden Intensivpatientinnen kennen. Sie setzen sich mit dem Sterbeprozess, dem Tod und der Trauerbewältigung unter Berücksichtigung der jeweiligen sozialen, kulturellen, spirituellen sowie religiösen Bedürfnisse der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen auseinander. Sie erkennen die Bedeutung der palliativen Intensivpflege und Intensivmedizin. Die Teilnehmenden reflektieren ihre Rolle im Sterbeprozess und über den Tod der Intensivpatientinnen hinaus. Sie entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass Intensivpflegende Bindeglieder in der Versorgung der sterbenden Menschen und deren Bezugspersonen und in der Beziehungsgestaltung mit allen Beteiligten sind.

Die zweite Moduleinheit basiert auf der ersten Moduleinheit und zeigt exemplarisch, welche Maßnahmen in der Intensivpflege und Betreuung sterbender Intensivpatientinnen angemessen erscheinen. Dazu lernen die Teilnehmenden Konzepte der Palliativpflege und Palliativmedizin kennen. Hierfür ist ein ethisch-reflexives Denken und die Kenntnis der normativen Rahmenbedingungen voraussetzend. Sie setzen sich mit konkreten Phänomenen, wie z.B. dem Sterbeprozess, aber auch mit ~~abstrakten~~ Themen wie Leben und Tod in den Versorgungsprozessen in der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie auseinander. Neben der Klärung persönlicher Sichtweisen und der direkten Patientenversorgung stehen besonders die trauernden Bezugspersonen im Fokus des intensivpflegerischen Handelns. Dabei ist die Kenntnis sozialer, kultureller, spiritueller und religiöser Bedürfnisse des Verstorbenen und seiner Bezugspersonen von großer Bedeutung.

Die Teilnehmenden vertiefen Konzepte und Methoden zur Verarbeitung ihrer Erfahrungen im Sinne der Selbstfürsorge.

Modulverantwortliche/Dozenten

Modulprüfung

Mündliche Modulprüfung (z.B. systemische oder ethische Fallbesprechung)

Moduleinheiten

INT/AN S5-ME 1:	Intensivpatientinnen in ihren familialen und sozialen System begleiten	16 Stunden
INT/AN S5-ME 2:	Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in der palliativen Phase, im Sterbe- und Trauerprozess begleiten	24 Stunden

INT/AN S5-ME 1: Intensivpatientinnen in ihren familialen und sozialen System begleiten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden begleiten Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen während des Aufenthaltes auf der Intensivstation, der häufig mit lebensbedrohlichen Phasen und existenziellen Krisen einhergeht. Die Teilnehmenden nehmen die Intensivpatientinnen als Teil ihres individuellen familialen und sozialen Systems wahr. Die Rolle der Intensivpatientinnen in ihrem sozialen Kontext wird von ihnen erkannt und im Versorgungsprozess berücksichtigt. Hierbei interagieren sie bedürfnis- und ressourcenorientiert.

Die Teilnehmenden gestalten die Interaktion mit den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Hierbei berücksichtigen sie die Gesundheitssituation und die sozialen Situationen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen. Die Teilnehmenden ermöglichen im Versorgungsprozess eine Aufrechterhaltung und Förderung der sozialen Beziehungen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen. Hierbei übernehmen sie eine anwaltschaftliche Funktion für die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen im interprofessionellen Team. Sie schaffen Voraussetzungen und Bedingungen, um die sozialen Bedürfnisse der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen zu befriedigen.

Die Teilnehmenden schätzen die individuelle Situation der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen ein und passen die Interaktion entsprechend an. Sie planen, bearbeiten und evaluieren umfassende pflegerische Aufgaben- und Problemstellungen unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen sozialen Systeme. Im Sinne einer system- und familienorientierten Pflege steuern sie eigenverantwortlich Prozesse der Integration von Bezugspersonen in den Pflegeprozess, wobei die Herausforderung in der hohen Komplexität und Einzigartigkeit der familialen und sozialen Systeme der Intensivpatientinnen liegt.

Die Teilnehmenden erkennen persönliche Belastungssituationen und Grenzen in den Interaktionen mit den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen. In diesen Grenzsituationen sorgen sie für gegenseitige kollegiale Unterstützung in den Interaktionen.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- beschreiben das Erleben und die Bedeutung der Intensivversorgung für die Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.
- erläutern die Belastungen und Bedürfnisse der Intensivpatientinnen und der Bezugspersonen.
- erklären die Bedeutung von sozialen, familialen und kulturellen Systemen.
- benennen verschiedene Konzepte zur Integration von Bezugspersonen in die Versorgung der Intensivpatientinnen.
- erläutern die Bedeutung der Transition von der Intensivstation auf weiter- und nachbehandelnde Versorgungseinheiten für die Intensivpatientinnen und die Bezugspersonen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- setzen präventive Konzepte zur Bewältigung der psychosozialen Belastungen von Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen ein.
- gestalten die Interaktion mit den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen individuell, familien- und systemorientiert.

- analysieren eigene Einflussfaktoren auf die Interaktionen mit den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.
- planen die Integration von Bezugspersonen in den Pflege- und Versorgungsprozess einer Intensivpatientinnen, führen sie durch und evaluieren sie gemeinsam mit anderen Gesundheitsakteuren.
- vertreten komplexe fachbezogene Probleme und die Bedeutung psychosozialer Systeme gegenüber anderen Gesundheitsakteuren argumentativ und entwickeln gemeinsam Lösungen.
- definieren, reflektieren und bewerten pflegerische Zielsetzungen und Versorgungsprozesse unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen familialen, sozialen und kulturellen Systeme.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- haben eine familiale und systemische Perspektive auf die Intensivpatientinnen und ihre Bezugspersonen.
- erkennen die individuelle Bedeutung der aktuellen Lebenssituation und veränderten Rollen der Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.
- nehmen ihre eigenen Grenzen in den Interaktionen mit den Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen wahr und handeln entsprechend.
- vertreten anwaltschaftlich die Integration von Familienmitgliedern und Bezugspersonen in den pflegerischen Versorgungsprozess im interprofessionellen Team.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Kritische Auseinandersetzung mit erlebten Versorgungssituationen
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionelle Fallbesprechungen
- Bedeutsamkeit von Supervision im Interdisziplinären Team
- ...

Praxistransfer

Integrative Vermittlung und Umsetzung von Interaktionen in Pflegesituationen mit Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen sowie den beteiligten Gesundheitsakteuren in der Praxis.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung einer Intensivpatientin
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung einer Intensivpatientin und ihren Bezugspersonen

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Das erste Basismodul „PA B1: Beziehungen achtsam gestalten“, insbesondere die Moduleinheit 1 „Interaktion“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess maßgebend ist. Hierbei sind Aspekte der Selbstpflege hervorzuheben, die in dieser Moduleinheit aufgegriffen und vertieft werden.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zu den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die präventiven, gesundheitsfördernden, kurativen und ressourcenorientierten Aspekte beziehen.

Ebenso sind inhaltliche und praktische Schnittstellen zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“ herzustellen. Hierbei sind Inhalte zur Unterstützung und Förderung verschiedener Organsysteme unter Berücksichtigung des anästhesiologischen Versorgungsprozesses des Patienten und die präventive sowie therapeutische Schmerzbehandlung vorrangig.

Zu den Moduleinheiten „INT/AN S3-ME1: Notfälle in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie verhüten, erkennen und bewältigen“ und „INT/AN S3-ME2: Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen“ können inhaltliche und praktische Bezüge zur Patientensicherheit hergestellt werden.

Pflegekonzepte zur Entwicklungs-, Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege sind mit dem Spezialisierungsmodul „INT/AN S4: Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen“ verknüpft.

Literaturhinweise

Abt-Zegelin, A., Bartholomeyczik, S. (2005): Sprache und Pflege. Bern: Huber.

Aguilera, D.C. (2000): Krisenintervention. Grundlagen, Methoden, Anwendung. Bern: Huber.

Alban, S.; Leininger, M.; Reynolds, C.L. (2000): Multikulturelle Pflege. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Bischoff-Wanner, C. (2002): Empathie in der Pflege. Begriffsklärung und Entwicklung eines Rahmenmodells Bern: Huber

Bone, H.-G.; Ortmann, J.; Freyhoff, J. (2013): Angehörige auf der Intensivstation. In: Intensivmedizin. up2date. Jg. 9, S. 37-49.

Filipp, S.-H.; Aymanns, P. (2010): Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen. Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens. Stuttgart: Kohlhammer

Filipp, S.-H. (1995): Kritische Lebensereignisse. Weinheim: Beltz.

Friedemann, M.-L.; Köhlen, C. (2010): Familien- und umweltbezogene Pflege. Bern: Huber.

Friesacher, H. (2015): Wider die Abwertung der eigentlichen Pflege. In: Intensiv, Jg. 23 (4), S. 200-214.

Gestrich, R. (2006): Gespräche mit Schwerkranken. Krisenbewältigung durch das Pflegepersonal. Stuttgart: Kohlhammer.

George, W. (2005): Evidenzbasierte Angehörigenintegration. Lengerich: Pabst Science.

George, W., George, U. (2003): Angehörigenintegration in der Pflege. München: Reinhardt.

Gossens, J. (2009): Wie Pflegekräfte Patienten und ihre Familien unterstützen können. Praxisbeispiele aus der Patienten- und Familienedukation. Hannover: Schlütersche.

Kellnhauser, E.; Schewior-Popp, S. (1999): Ausländische Patienten besser verstehen. Stuttgart: Thieme.

Lodermeier, T. (2016): Wenn Besucher Pflege brauchen. In: Intensiv, Jg. 6, S. 318-323.

Millar, B.; Burnard, P. (2002). Intensivpflege - High-touch und High-tech. Bern: Huber.

Schiff, A. (2014): Familien in kritischen Situationen der klinischen Pflege. Leverkusen: Budrich.

Schippers, A.D., Averkamp, K. (2002): Sehen Angehörige von akut erkrankten Intensivpatienten Möglichkeiten und Bedeutung von Anwesenheit und Pflegebeteiligung. In: Intensiv, Jg. 10, S. 124-128.

Schnepp, W. (2002): Angehörige pflegen. Bern: Huber.

Tewes, R. (2002): Pflegerische Verantwortung. Eine empirische Studie über pflegerische Verantwortung und ihre Zusammenhänge zur Pflegekultur und zum beruflichen Selbstkonzept. Bern: Huber.

Walle, A. (2004): Pflege mit Angehörigen. Plädoyer für die Integration naher Angehöriger in die Intensivpflege erwachsener Patienten. In: *Intensiv*, Jg. 4, S. 156-173.

Wright, L.M.; Leahey, M. (2009): *Familienzentrierte Pflege. Lehrbuch für Familien-Assessment und Interventionen*. Bern: Huber.

Zielke-Nadkarni, A.; Schnepf, W. (2003). *Pflege im kulturellen Kontext. Positionen, Forschungsergebnisse, Praxiserfahrungen*. Bern: Huber.

INT/AN S5-ME2: Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen in der palliativen Phase, im Sterbe- und Trauerprozess begleiten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden begleiten Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen nach ethischen Prinzipien während der palliativen Betreuung, in der Sterbephase und darüber hinaus. Sie berücksichtigen dabei die individuellen sozialen, spirituellen, religiösen und kulturellen Bedürfnisse und beachten die gesetzlichen Vorgaben.

Sie planen pflegerische Aufgaben in der palliativen Phase und im Sterbeprozess der Intensivpatientinnen, führen sie durch und evaluieren, ebenso im interprofessionellen Team.

Die Anforderung an die Teilnehmenden ist durch eine hohe Komplexität und Unberechenbarkeit von Sterbe- und Trauerprozessen gekennzeichnet. Die Teilnehmenden sind sich der hohen psychischen Belastung in der Begleitung dieser Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen bewusst.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erläutern die rechtlichen Vorgaben im Zusammenhang mit sterbenden und verstorbenen Intensivpatientinnen.
- beschreiben Methoden zur Planung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen bei der Begleitung von Sterbenden und den Bezugspersonen im Kontext der Intensivpflege, der Pflege in der Anästhesie und der Notfallversorgung.
- erläutern die Bedeutung der klinischen und ambulanten Palliativversorgung und von Hospizen
- erklären die Bedeutung der Palliativversorgung für Intensivpatientinnen und Bezugspersonen.
- beschreiben die Sterbephasen.
- erläutern religiöse, spirituelle und kulturelle Aspekte im Sterbeprozess.
- erklären ethische Prinzipien im Sterbeprozess von Intensivpatientinnen.
- benennen die Auswirkungen der ethischen Prinzipien auf die Pflegesituationen eines sterbenden Menschen und seiner Bezugspersonen auf der Intensivstation oder in den anästhesiologischen Versorgungsbereichen.
- beschreiben den Versorgungsprozess eines verstorbenen Menschen auf der Intensivstation oder in den anästhesiologischen Bereichen.
- beschreiben Konzepte zur Trauerbewältigung der Bezugspersonen.
- diskutieren den Versorgungsprozess von Intensivpatientinnen mit irreversiblen Hirnschädigungen im Kontext der Organspende und im Kontext ihrer familialen und sozialen Situation.

Können

Die Teilnehmenden ...

- versorgen sterbende Menschen unter Berücksichtigung der individuellen sozialen, kulturellen und religiösen, spirituellen Biographie auf der Intensivstation oder in den anästhesiologischen Versorgungsbereichen.
- versorgen die sterbenden Menschen unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und des Erlebens auf der Intensivstation oder in den anästhesiologischen Versorgungsbereichen.
- beziehen die Bezugspersonen bei der Begleitung während des Sterbeprozesses der Intensivpatientinnen ein.

- versorgen den verstorbenen Menschen unter Berücksichtigung der sozialen, kulturellen, religiösen, spirituellen und rechtlichen Hintergründe auf der Intensivstation oder in den anästhesiologischen Versorgungsbereichen.
- ermöglichen ein würdevolles Abschiednehmen auf der Intensivstation oder in den anästhesiologischen Versorgungsbereichen.
- setzen palliativpflegerische Konzepte unter Berücksichtigung der besonderen Situation von Intensivpatientinnen und Bezugspersonen situationsgerecht um.
- verantworten die pflegerische Versorgung von sterbenden Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen im interprofessionellen Team der Intensivstation.
- unterstützen und beraten andere Gesundheitsakteure in der palliativen Versorgung kritisch kranker Menschen und deren Bezugspersonen situationsgerecht im interprofessionellen Team.
- entwickeln gemeinsam im interprofessionellen Team Lösungen zur Umsetzung einer palliativen Versorgung von Intensivpatientinnen.
- zeigen Gesprächsbereitschaft gegenüber den Intensivpatientinnen und den Bezugspersonen bei existentiellen Erfahrungen.
- zeigen Gesprächsbereitschaft im interprofessionellen Team bezüglich existentieller Erfahrungen.
- beziehen Personen des therapeutischen Teams in den Begleitungsprozess von sterbenden Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen mit ein.
- definieren, reflektieren und bewerten pflegerische Zielsetzungen und Versorgungsprozesse bei der Versorgung Sterbender auf der Intensivstation und in anästhesiologischen Versorgungsbereichen.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- reflektieren die eigenen Einstellungen und Werte zum Sterben und dem Tod.
- achten die individuellen ethischen, kulturell, spirituellen und religiösen Prinzipien in der Versorgung sterbender Menschen und deren Bezugspersonen. Sie nehmen dazu eine professionelle Haltung ein.
- respektieren den Sterbeprozess als Teil des Lebens und der Intensivpflege und der Pflege in der Anästhesie.
- zeigen Bereitschaft ihre eigenen Einstellungen und Werte zum Sterben und dem Tod zu reflektieren.
- respektieren die Ablehnung einer lebenserhaltenden Therapie von Intensivpatientinnen und deren Bezugspersonen.
- setzen sich mit ihrer Haltung zum Themenfeld „Organspende“ auseinander.

Inhalte

-

Methodenempfehlung/Lern- und Lehrformen

-

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer erlebten Begleitung eines Sterbeprozesses einer (Intensiv-)Patientin und deren Bezugspersonen.
- Diskussion zum Versorgungsprozess einer Intensivpatientin mit irreversibler Hirnschädigung im Kontext der Organspende
- Kritische Auseinandersetzung mit erlebten Versorgungsprozessen vom Menschen in der palliativen Phase und deren Bezugspersonen
- Kritische Auseinandersetzung mit erlebten Versorgungsprozessen einer (Intensiv-)Patientin und deren Bezugspersonen
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionellen ethischen Fallbesprechungen
- ...

Praxistransfer

Praktische Weiterbildungsanteile können individuell unter Berücksichtigung von ethischen Prinzipien ausgestaltet werden.

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Das erste Basismodul „B1: Beziehungen achtsam gestalten“, insbesondere „B1-ME2: „Ethisches Handeln“ und „B1-ME3: Selbstfürsorge“, ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle und ethische Beziehungsgestaltung zwischen den Intensivpatientinnen, den Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für die den Versorgungsprozess maßgebend ist. Hierbei sind Aspekte der Selbstpflege hervorzuheben, die in dieser Moduleinheit aufgegriffen und vertieft werden.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zu den einzelnen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „INT/AN S1: Komplexe Versorgungsprozesse in der Intensivpflege bewältigen“, die sich beispielsweise auf die präventiven, gesundheitsfördernden, kurativen und ressourcenorientierten Aspekte beziehen.

Ebenso sind inhaltliche und praktische Schnittstellen zum Spezialisierungsmodul „INT/AN S2: Komplexe Pflegesituationen im anästhesiologischen Versorgungsprozess planen und durchführen“ herzustellen. Hierbei sind Inhalte zur präventiven sowie therapeutischen Schmerzbehandlung „INT/AN S2-ME2: Pflege- rische Interventionen bei Menschen mit Schmerzen planen und durchführen“ vorrangig.

Zu den Moduleinheiten „INT/AN S3-ME1: Notfälle in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie verhüten, erkennen und bewältigen“ und „INT/AN S3-ME2: Qualitätsbildende und qualitätssichernde Maßnahmen in der Intensivpflege und in der Pflege in der Anästhesie umsetzen“ können inhaltliche und praktische Bezüge zur Patientensicherheit hergestellt werden. Inhaltliche, praktische und rechtliche Bezüge können hergestellt werden, da die Palliativsituation entsprechende fachliche Maßnahmen unter Berücksichtigung von rechtlichen Vorgaben zur Versorgung der sterbenden Patientin implizieren.

Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege sind mit dem Spezialisierungsmodul „INT/AN S4: Pflegekonzepte zur Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in der Intensivpflege umsetzen“ verknüpft. Pflegekonzepte zur Umgebungsgestaltung in der Intensivpflege sind hier zu nennen.

Literaturhinweise

Baldwin, M.B; Woodhouse, J. (Hrsg.) (2014): Palliative-Care-Konzepte. Grundbegriffe der Palliative Care begreifen. Bern: Huber.

Borasio, G.D. (2016): Selbst bestimmt sterben: Was es bedeutet. Was uns daran hindert. Wie wir es erreichen können. München: dtv.

Borasio, G.D. (2014): Über das Sterben: Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen. München: dtv.

Hiemetzberger, M. (2006): Zwischen Leben und Tod - Pflegende als Grenzgänger. Eine Studie zur Pflege hirntoter Menschen Wien: Facultas.

Heller, A.; Heimerl, K.; Metz, Ch. (2000): Kultur des Sterbens. Bedingungen für das Lebensende gestalten. Freiburg: Lambertus.

Jevon, Ph. (2013): Pflege von sterbenden und verstorbenen Menschen. Praxishandbuch für Pflegende. Bern: Huber.

Jox, R.J. (2013): Sterben lassen. Über Entscheidungen am Ende des Lebens. Reinbek: Rowohlt.

- Kostrzewa, S.; Kutzner, M. (2002): Was wir noch tun können! Basale Stimulation in der Sterbebegleitung. Bern: Huber.
- Larsen, R. (2016): Anästhesie und Intensivmedizin für Fachpflege. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Lommel van, P. (2013): Endloses Bewusstsein. Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung. München: Knauer.
- Luley, F. (2008): Kommunikationshilfen für Angehörige von Sterbenden und für Pflegekräfte auf Intensivstationen. Kommunikationskrisen in Grenzsituationen bewältigen Karlstein: Kolb.
- Moody, R.A. (1991): Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärten Erfahrung. Reinbek: Rowohlt.
- Neuberger, J. (2009): Sterbende unterschiedlicher Glaubensrichtungen pflegen. Bern: Huber.
- Regnard, C.; Dean, M. (2010): Praktische Palliativmedizin. Leitfaden und Checklisten für die bedürfnisorientierte Behandlung. Bern: Huber.
- Salomon, F. (1994): Leben und Sterben in der Intensivmedizin. Eine Herausforderung an die ärztliche Ethik. Lengerich: Pabst.
- Schärer-Santschi, E. (Hrsg.) (2012): Trauern. Trauernde Menschen in Palliative Care und Pflege begleiten. Bern: Huber.
- Schnell, M.W. (2009). Patientenverfügung. Bern: Huber.
- Schnell, M.W. (2008): Ethik als Schutzbereich. Kurzlehrbuch für Pflege, Medizin und Philosophie. Bern: Huber.
- Schnell, M.W. (2004): Leib. Körper. Maschine. Interdisziplinäre Studien über den bedürftigen Menschen. Düsseldorf: Selbstbestimmtes Leben.
- Steffen-Bürgi, B. et al. (2017): Lehrbuch palliative care. Bern: Hogrefe.
- Strätling-Tölle, H. (2000): Fünfzig Tage intensiv. Oder: Die menschliche Würde im Krankenhaus. Frankfurt/Main: Mabuse.
- Trachsel, M.; Noyon, A. (2017): Ratgeber Lebensende, Sterben und Tod. Informationen für Betroffene und Angehörige. Bern: Hogrefe.
- Ullrich, L.; Stolecki, D (Hrsg.) (2015): Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Thieme.

Rahmenvorgabe INT/AN E1 „Titel des Ergänzungsmoduls“

Hinweis: Dieses Ergänzungsmodul bietet einen freien Gestaltungsraum für die Weiterbildungsstätten. Sie entwickeln und formulieren in Kombination zu einem ausgewählten Spezialisierungsmodul ein individualisiertes Ergänzungsmodul.

 = wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie			
Modulname Wird von der Weiterbildungsstätte formuliert			
Modultyp Ergänzungsmodul	Modulkennnummer INT/AN E1		
Präsenzzeit 24 Stunden theoretische WB	Selbststudium mind. 16 Stunden	Workload xx Stunden	Leistungspunkt mind.1
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
Handlungskompetenz			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			
Modulprüfung In Kombination mit ausgewähltem Spezialisierungsmodul - Keine separate Modulprüfung			
Lernergebnisse			
Wissen Die Teilnehmenden ... •			
Können Die Teilnehmenden ... •			
Einstellungen/Werte/Haltungen Die Teilnehmenden ... •			
Empfohlene Inhalte •			
Methodenempfehlung/Lehrformen			
Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte •			
Praxistransfer •			
Curriculare Schnittstellen/Querverweise			
Literaturhinweise			